

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

8 (10.1.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 23. auf den Monatsersten angenommen werden.

3./52. Jahrgang

Mittwoch, den 10. Januar 1951

Nr. 8

„Eher Krieg als Frieden“

Taft gegen Atlantikpakt-Armee — Neue scharfe Kritik an Außenpolitik Trumans

Washington (UP). In einer vor dem amerikanischen Pressklub in Washington gehaltenen Rede übte der republikanische Senator Taft erneut scharfe Kritik an der Außenpolitik Präsident Trumans. Seine Rede enthielt die folgenden Hauptpunkte:

1. Die Bildung einer internationalen Armee in Westeuropa bringe eher einen Krieg als den Frieden mit sich.
2. Nur die Furcht vor den amerikanischen Atombomben halte die Sowjetunion gegenwärtig vor einem Angriff ab.
3. Präsident Truman habe nicht das Recht, ohne Zustimmung des Kongresses amerikanische Truppen ins Ausland zu entsenden.
4. Es sei nicht zutreffend, daß er (Taft) dafür eintrete, die USA sollten Westeuropa im Stich lassen. Es sei aber falsch zu glauben, daß die Sicherheit Westeuropas durch eine Verstärkung der Landstreitkräfte erhöht werden könne. Die USA sollten sich besser auf eine Verstärkung der Luft- und Seestreitkräfte konzentrieren.
5. Er (Taft) sei kein Befürworter des Isolationismus. Die amerikanischen Verteidigungspläne müßten Afrika, vor allem die Uranvorkommen am Kongo, einbeziehen.
6. Die Ernennung eines Amerikaners zum Oberbefehlshaber der Atlantikpaktarmee sei falsch, weil diese Armee von gegnerischer Seite dann vor allem als amerikanische Streitmacht angesehen werde.
7. Die Bemühungen um die Verstärkung der Landstreitkräfte seien geeignet, den Wert des Dollars zu untergraben, das US-Budgetdefizit zu erhöhen und die Inflation zu fördern.
8. Die allgemeine Außen- und Militärpolitik der Vereinigten Staaten müsse dem Kongreß zur Genehmigung vorgelegt werden.

Nach der Rede entspann sich eine lebhafte Diskussion, in der Taft mit zahlreichen Fragen bestürmt wurde. Dabei unterbreitete er vor allem den Vorschlag zur Durchführung einer Revision der Charta der Vereinten Nationen und erklärte, daß die Sowjetunion mit dem Verstoß der Weltorganisation der Vereinten Nationen „getötet“ habe. Sollte sich die Sowjetunion weigern, einer Änderung der UN-Charta zuzustimmen, dann müßten die USA die Auflösung der gegenwärtigen Weltorganisation fordern und sich um die Bildung einer neuen Organisation ohne die Sowjetunion bemühen.

Das große Rätselraten

Spekulationen über den Umfang der sowjetischen Atombombenproduktion beschäftigen die westliche Welt in hohem Maße, seit Präsident Truman im September 1949 die Nation von dem Vorhandensein dieser Vernichtungswaffe in der Sowjetunion unterrichtete. Ein in Washington akkreditierter ausländischer Diplomat schätzt den Bestand an Atombomben jenseits des Eisernen Vorhangs auf 24 bis 30 und nimmt an, daß der Kream bis Ende dieses Jahres über 60 dieser Bomben verfüge. Der Diplomat, dessen Regierung ebenfalls der Atomforschung große Mittel zur Verfügung stellt, glaubt, daß die Sowjetunion gegenwärtig zwei Atombomben im Monat herstelle und Ende 1951 in der Lage sein werde, im gegebenen Falle mit dieser Waffe in Aktion zu treten.

Der Bestand an Atombomben in den Vereinigten Staaten ist ein sorgfältig gehütetes Geheimnis. Nach nichtamtlichen Schätzungen verfügt das Land gegenwärtig über 300 bis 1000 Bomben dieser Art.

Schacht in Abessinien? — Als Finanzberater Halle Selassie

Arnheim (UP). Der Direktor der Kreditabteilung für Wiederaufbau in Frankfurt am Main, Hermann Abs, äußerte vor holländischen Geschäftsleuten in Arnheim, daß der ehemalige Finanzminister und Reichsbankpräsident, Dr. Hjalmar Schacht, gegenwärtig als Finanzberater von Kaiser Halle Selassie in Abessinien weile.

„Regierung der sachlichen Arbeit“

Ehard stellt sein Kabinett dem Landtag vor München (UP). Als „eine Regierung der sachlichen Arbeit“ und nicht als „Regierung der Versprechungen“ stellte der bayerische Ministerpräsident Ehard in einer Regierungserklärung vor dem Landtag sein neues Kabinett vor. Er versicherte weiter, die Regierung werde jedes Verständnis für die „großen sozialen Aufgaben“ der Zeit aufbringen. Erkenne die Zusammensetzung der Regierung lassen sich, daß sie nicht auf den „sozialen Kampf“ sondern auf den „sozialen Ausgleich“ eingestellt sei. Grundtendenz der bayerischen Politik, so unterstrich der Ministerpräsident in seiner Regierungserklärung, sei die „Liebe zu unserem bedrängten und zerrissenen deutschen Vaterland“.

Alle Räder stehen still...

Kurzer Verkehrsstreik in Düsseldorf Düsseldorf (UP). Punkt zwölf Uhr mitlag, blockierten schwere Lastkraftwagen der

Spekulationsunternehmen die Straßen an den wichtigsten Düsseldorfer Verkehrsknotenpunkten und legten damit in kurzer Zeit den gesamten Verkehr still. In langen Schlangen standen Fahrzeuge an Fahrzeug, dazwischen als „unfreiwillig Streikende“ die Straßenbahnzüge der Rheinbahn. Die „Blockade-Fahrzeuge“ trugen gelbe Plakate mit der Aufschrift: „Treibstoffpreiserhöhung ist Tod für das deutsche Kraftfahrzeuggewerbe“. Nach einer Viertelstunde wurde die „Blockade“ wieder aufgehoben. Die Düsseldorfer Verkehrspolizei hatte alle Mühe, das Fahrzeug-Knäuel zu entwirren und wieder das gewohnte Straßenbild herzustellen.

Militärkonferenz hinter verschlossenen Türen

Beratungen zwischen alliierten und deutschen Sachverständigen sehr freundlich verlaufen

Bonn (UP). Die erste deutsch-alliierte Militärkonferenz über einen Sicherheitsbeitrag der Bundesrepublik fand nach fast fünfzähliger Dauer ihren Abschluß. Unmittelbar nach Beendigung der streng geheimen Verhandlungen auf dem Petersberg erklärte ein alliierter Gesprächsteilnehmer lediglich, daß die Beratungen sehr freundlich verlaufen seien. Einzelheiten über das Ergebnis dieser ersten offiziellen Fühlungsnahme blieben unbekannt.

Neben einer fünfköpfigen deutschen Delegation — Sicherheitsberater Blank, Ex-Generale H. Speidel und A. Heusinger, ehemaliger Generalstabschef Graf von Kielmannsegg und Ernst Ostermann von der Dienststelle für auswärtige Angelegenheiten — waren sieben alliierte Vertreter anwesend: General Hays und Benjamin Buttenwieser (USA), John Ward (Großbritannien), General Wansbrough-Jones (Großbritannien), der französische stellvertret. Hohe Kommissar Bernard, General Ganeval (Frankreich) und Con O'Neill (Großbritannien).

Die nächste Sitzung der Militärkommission ist für den 16. Januar vorgesehen. Die beiden früheren deutschen Generale verließen es, von den Presselauten fotografiert zu werden und eilten mit verdecktem Gesicht in den kastanienfarbenen Plüsch-Konferenzsaal. Vorher waren sie jedoch am Eingang zum Petersberg-Hotel von alliierten Militärpolizisten mit militärischem Gruß begrüßt worden. Die Sitzung begann mit einer umständlichen Vorstellungscour, Händeschütteln und einem gemeinsamen Kaffeetrinken. Gegen Mittag begaben sich die Konferenzteilnehmer zum Essen, wobei das Gespräch informell fortgesetzt wurde.

Im Anschluß an die Sitzung auf dem Petersberg begann in Bonn eine mehrstündige interne deutsche Besprechung, bei der alle fünf Konferenzteilnehmer anwesend waren, und die in erster Linie der Abfassung eines umfangreichen Berichtes zur Information des Bundeskanzlers galt. Wenn auch in allen Räumen strengste Disziplin oberstes Gebot war und kaum ein Wort veräußert, so konnte man bei allen Teilnehmern doch eine gewisse Zufriedenheit über den Verlauf der Petersberg-Konferenz feststellen.

Mehr Hausbrand

Bundeswirtschaftsminister Ehard forderte die Bevölkerung des Bundesgebietes auf, noch mehr Kohle zu sparen, um die Produktion und damit die Arbeitsplätze für Hunderttausende zu erhalten. Er machte dabei noch einmal die Ruhrbehörde und das Ausbleiben von Kohlenlieferungen aus dem Ausland (England) für die gegenwärtige Knappheit verantwortlich. „Die Bundesregierung“, so sagte Ehard, „braucht die Mitarbeit der Bevölkerung bei ihren beharrlichen Bemühungen um die Herabsetzung der Kohlenexportquote, denn nur wenig die in der Ruhrbehörde vertretenen Mächte davon überzeugt werden können, daß alle Einsparungsmöglichkeiten ausgenutzt sind, werden sie — wie ich hoffe — bereit sein, den deutschen Vorstellungen endlich Gehör zu schenken. Nur mit Hilfe der Sonderleistungen der Bergleute ist es möglich gewesen, die im Hausbrandplan vorgesehenen Mengen auszuliefern. Ich weiß wohl, wie groß trotzdem die Kohlennot in den Haushaltungen ist. Wenn ich deshalb entschieden habe, im Januar einen noch höheren Anteil der aus Sonderdichten zu erwartenden Kohlenmenge für die Versorgung zur Verfügung zu stellen, so wird damit die Not zwar nicht beboben, wohl aber gemildert werden können.“

Im Zeichen des Streiks

Der Bundeswirtschaftsminister wird am Mittwoch eine Erklärung zur Frage des Mitbestimmungsrechts abgeben, des Inhalts, daß das Kabinett nicht daran denke, soziale Erregenschaften der Arbeitnehmer in den Betrieben aufzugeben oder auch nur zu schmälern. Am Freitag wird der Bundeskanzler mit dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Böckler, diesen Fragenkomplex besprechen.

Regierungskreise erwarten für die nächsten Tage auf Grund eines Eingreifens des Bundespräsidenten oder des Bundeskanzlers die

Bundespräsidenten-Wahl am 20. Mai

Ein Beschluß des österreichischen Kabinetts Wien (UP). Das österreichische Kabinett hat beschlossen, daß die Wahl des neuen Bundespräsidenten am 20. Mai stattfinden soll. Bekanntlich ist in der österreichischen Verfassung vorgesehen, daß der Bundespräsident durch das Volk gewählt wird. Das Parlament kann jedoch die Verfassung ändern und eine Wahl durch beide Häuser des Parlaments vornehmen lassen. Jede Verfassungsänderung bedarf der Zustimmung aller vier Besatzungsmächte, die jedoch nicht sicher erscheint.

Der österreichische Justizminister Tschodök erklärte, die Kommunisten planten, die bevorstehende Präsidentschaftswahl zu einer großen Demonstration zu benützen, bei der sie sich ihres „Untergrundverbändens“, der österreichischen Friedensbewegung bedienen wollten.

Der Fall Landsberg

Von Günther Scholz

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy empfing eine Delegation des Bundestages unter Leitung von Bundestagspräsident Ehlers und Professor Carlo Schmid. Die deutschen Vertreter sprachen mit dem Hohen Kommissar über das Schicksal der zum Tode verurteilten Häftlinge im Kriegsverbrecher-Gefängnis Landsberg. McCloy sicherte zu, er werde über die Häftlinge „reife“ nach politischen Erwägungen, „sowohl hinsichtlich nach den Grundsätzen des Rechts und der Gerechtigkeit entscheiden. Die deutschen Gesprächspartner baten nach der Konferenz, der Hohe Kommissar habe nicht durchblicken lassen, wie seine Entscheidung ausfallen werde. Die Delegation hat den deutschen Standpunkt dargelegt und nicht — wie ausdrücklich betont wird — für einzelne Häftlinge interveniert.

Mit einer merkwürdigen Gleichzeitigkeit brachte diese Woche die ersten Beratungen zwischen deutschen und alliierten Militärsachverständigen und die Intervention des Bundestages gegen die Vollstreckung von Todesurteilen an deutschen Kriegsverbrechern in Landsberg. Während über die militärische Eingliederung deutscher Soldaten in die westliche Verteidigungsfront verhandelt wird, sollen andere ihr Leben lassen, die — zum Teil unter sowjetischer Mitwirkung — auch wegen ihrer Kampfführung gegen den Feind der Westmächte von heute verurteilt worden sind. Aber neben diesem moralischen und politischen Widerspruch bleibt auch die Fragwürdigkeit der Rechtsgrundlage von Prozessen und Urteilen einer Siegerjustiz, die bereits in Kreisen der Alliierten selbst vielfach bedauert worden ist.

So nimmt es nicht wunder, wenn die Anordnung aus Washington, vom 10. Januar an die Galgen für die 27 „Landsberger Rotjaken“ bereitzuhalten, eine Welle von Unsicherheit, Empörung und Protesten ausgelöst hat, in der leider auch die Befürchtung mitschwingt, daß die Vollstreckung der Urteile politisch in irgendeinem Zusammenhang mit den Bemühungen um ein west-östliches Gespräch stehen könnte. In Briefen und persönlichen Appellen hat zunächst die „Arbeitsgruppe für Gerechtigkeit und Frieden“ der Prinzessin von Isenburg versucht, den Papst, die evangelische Kirche und die amerikanische Regierung für eine Begnadigung zu gewinnen. Der Vorsitzende der Deutschen Union, Freiherr von Stauffenberg, ein Vetter des Attentäters vom 20. Juli, wies in einer öffentlichen Erklärung darauf hin, daß weitere Tötungen in Landsberg ein Beweis der Unfreiheit für Deutschland und eine Ungerechtigkeit mit unabsehbaren politischen Folgen seien. An seine Argumente knüpfte auch die Delegation des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten an, die soeben persönlich mit dem amerikanischen Hohen Kommissar, McCloy, über eine Aufschubung der Hinrichtungen verhandelte.

Die sechsköpfige Delegation hat ein Gutachten ausgearbeitet, das sich auf zwei Hauptargumente stützt. Erstens gehöre eine Hinrichtung mehrere Jahre nach dem Urteilspruch bei ständiger Ungewißheit über den Tag der Exekution zu den Tatbeständen, die der Internationale Gerichtshof in Nürnberg als Verbrechen gegen die Menschlichkeit gebrandmarkt habe. Und zweitens sei mit Billigung der Alliierten in der Bundesrepublik die Todesstrafe abgeschafft worden, so daß selbst Massenmörder ihre Taten jetzt durch Freiheitsentzug sühnten. Mit dieser rechtlich begründeten Beweisführung hofft die Delegation, wenigstens den größeren Teil der zum Tode Verurteilten noch retten zu können.

Sie wolle mit dem offiziellen Eingreifen des Parlaments wahrscheinlich auch unbesonnenen Aktionen zuvorkommen, die genau so wie die Hinrichtungen selbst, ernste politische Folgen für das Verhältnis zwischen Deutschen und Alliierten haben könnten. Den Delegationsmitgliedern war nämlich bekannt, daß unter Mitwirkung von ortskundigen ehemaligen Häftlingen eine Gruppe von jungen Leuten die gewaltsame Befreiung der Landsberghäftlinge geplant und dafür in Industriekreisen und bei Bonner Behörden um Unterstützung geworben hat. Sie weiß außerdem, daß die Vollstreckung von Todesurteilen in Landsberg wahrscheinlich in Frankreich und anderen Ländern viele bisher aufgeschobene Exekutionen auslösen wird. Schließlich spielen noch Erwägungen der militärischen Berater des Bundeskanzlers eine Rolle, daß ihre Bemühungen um die Mitarbeit von qualifizierten Persönlichkeiten des Offizierskorps durch Hinrichtungen in Landsberg zum Scheitern verurteilt sein könnten.

Eine Protestversammlung der Bundestagsabgeordneten Jaeger (CSU) und Seelos (BP) mit etwa 3000 Teilnehmern in Landsberg brachte vor allem das Argument, die westlichen Alliierten hätten vor den Ereignissen in Korea über Geküßelungen anders gedacht als heute. Sie zeigte aber gleichfalls mit

Keine direkte Antwort

Die Haltung der Bundesregierung zu den Vorschlägen des Ministerpräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Otto Grotewohl, über die Wiedervereinigung Deutschlands ist noch völlig offen. Das Bundeskabinett hat immer noch keinen Beschluß über Form und Inhalt einer möglichen Antwort gefaßt. Die Bundesminister Kaiser und Stöckl erklärten, daß wahrscheinlich keine direkte Antwort an Grotewohl erfolgen werde.

Der Bundeskanzler wird am Mittwoch vor dem außenpolitischen Ausschuss des Bundestages über das Ergebnis der Kabinettsberatungen mit den Fraktionsvorsitzenden berichten. Bis dahin soll der „Entwurf einer Antwort“ zusammengestellt werden, der dann als Diskussionsgrundlage dient.

Wie von untrübbelter Seite weiter verläuft, wird die Beantwortung des Grotewohl-Briefes mit größter Wahrscheinlichkeit durch eine Erklärung der Bundesregierung vor der Bonner Pressekonferenz erfolgen. Der Wortlaut dieser Erklärung soll dann zur gleichen Zeit der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik durch einen Botschaften des Bundes übermittelt werden.

Abkehr vom freien Markt?

Das Bundesernährungsministerium hat, wie es erklärt, weder neue Lebensmittelkarten herstellen lassen, noch einen Druckauftrag für ein neues Kartensystem erteilt. Dennoch wird von maßgeblichen Mitgliedern der Bundesregierung bestätigt, daß der Lage auf dem Weltmarkt und der Proklamation des nationalen Notstandes in den USA auch in der Bundesrepublik Rechnung getragen werden müsse. Im Bundeswirtschaftsministerium werden augenblicklich mehrere Kontrollmaßnahmen vorbereitet, die in ihrer Auswirkung praktisch eine gewisse Abkehr von dem Prinzip der völlig freien Marktwirtschaft bedeuten.

Um den „Südweststaat“

Der Bundestag wird sich in seiner ersten Sitzung im neuen Jahr erstmalig in einer längeren Plenarberatung mit der Frage einer gebietsmäßigen Neugliederung des Südwestens Deutschlands beschäftigen. Die Beratung wird durch einen Gesetzentwurf der FDP ausgelöst, durch den die Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zu einem Lande vereinigt werden sollen und der zu diesem Zweck eine Volksbefragung vorsieht.

Neue Niederlage Schäffers

Bundesfinanzminister Schäffer erlitt eine neue Niederlage, als die Regierungsvorlage über die Einführung einer Mineralölsteuer vom Finanzausschuß des Bundestages mit vierzehn gegen elf Stimmen abgelehnt wurde. Die FDP stimmte mit den Sozialdemokraten gegen den Entwurf. Der Verkehrschausschuß des Bundestages hatte schon vor einigen Tagen gegen den Entwurf gestimmt.

Wieder Paßhöhe

Die Länder des Bundes und die deutschen Konsulate im Ausland können vom 1. 2. 1951 an wieder Pässe an deutsche Staatsangehörige ausstellen. Die Paßhöhe ist von den Alliierten an die Bundesrepublik zurückgegeben worden. Das Bundeskabinett hat zu diesem Zweck ein Paßgesetz verabschiedet, das sich im wesentlichen an die Paßverordnung von 1919 anlehnt und keine wesentlichen Neuerungen bringt.



Belgien will drei Divisionen stellen

Eisenhower in Brüssel — Am Mittwoch Weiterreise nach Den Haag

organisierten Tumulten von jüdischen DPs, wie gefährlich der Fall Landsberg auch für die innerpolitische Auseinandersetzung zu werden droht. Die Resolution des „Zentralrates der Juden in Deutschland“, daß die Landsberger Todeskandidaten Hunderttausende auf dem Gewissen hätten, kann ähnlich unheilvolle Folgen auslösen, wie ein Gewaltakt nationalistischer Fanatiker, die nichts vergessen und nichts hinzulernen haben.

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy hat in Gesprächen mit deutschen Politikern angedeutet, daß er nur dann etwas unternehmen könne, wenn in der deutschen Öffentlichkeit zu Gunsten der Landsberger „Rotjacks“ interveniert werde. Daraus ergibt sich, wie schwierig und heikel seine Situation angesichts der starken Ressentiments großer, zum Teil auch nichtjüdischer Bevölkerungsteile im Ausland ist. Wenn er deshalb — nach zuverlässigen Informationen — bereits eine vorläufige Aufhebung des Termins für die Vorbereitungen der Exekutionen in Washington erreicht hat, so besteht von deutscher Seite um so mehr Grund dazu, den Landsberger Präzedenzfall im Interesse der deutsch-alliierten Beziehungen nicht zu überhitzen.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß dann im deutschen Sinne die notwendige Basis des gegenseitigen Verständnisses zwischen den künftigen Bundesgenossen gefunden werden kann.

Für drei bis fünf Jahre ins Gefängnis

Das Urteil im Bayreuther Spionageprozess

Bayreuth (UP). Das amerikanische Bezirksgericht in Bayreuth verurteilte in einem Spionageprozess den 27-jährigen Ernst Jäger zu drei Jahren, den 50 Jahre alten Michael Fuchs zu vier Jahren, den 23-jährigen Karl Ahl und den 22-jährigen Heinrich Stock zu je fünf Jahren Gefängnis. Die Angeklagten waren schuldig befunden worden, durch Übermittlung von Informationen an den tschechischen Geheimdienst die Sicherheit der amerikanischen Streitkräfte gefährdet zu haben.

Großrazzia gegen Tollwut

Über die Ostzone aus Polen eingeschleppt

Lübeck (UP). Die Tollwut, die aus der Ostzone von wilden Hunden und vor allem durch tollwütige Füchse und Dachse nach Westdeutschland eingeschleppt wurde, hat sich bis nach Lübeck ausgebreitet. Die Landesregierung verhängte über weite Gebiete eine Hundesperre. Verschiedene Orte haben Hundefängerkommandos aufgestellt, da die vorhandenen Waffen zum Abschließen wilder tollwütiger Tiere nicht ausreichen. Bewaffnete Polizisten mit Fahrrädern sollen in den Landgebieten Jagd auf tollwütige Tiere machen. Die Seuche kommt — nach Ansicht von Fachleuten — aus Polen. Neben Hunden wurden von der Seuche auch Pferde und Rinder befallen.

Student stürzt vom Eiffelturm

Unfall oder Selbstmord?

Paris (UP). Ein 17-jähriger französischer Student stürzte von der ersten Plattform des Eiffelturms und war sofort tot. Die Polizei stellt Ermittlungen an, um festzustellen, ob der junge Mann herunterfiel, oder sich in selbstmörderischer Absicht heruntergestürzt hat. Die erste Plattform befindet sich ungefähr 90 Meter über dem Erdboden.

Polizei kletterte auf Kirchendach

Jagd nach dem „Kronungsstein“ geht weiter

London (UP). Der „Kronungsstein“ ist nach wie vor verschwunden. Scotland Yard erhielt einen anonymen Anruf, wonach sich das gestohlene Gut auf dem Dach der Westminster-Abtei befinden soll. Prompt kletterten drei Detektive in die luftige Höhe der Kirche und durchstüberten zweieinhalb Stunden lang alle Gesimse und Nischen und kehrten zurück — ohne „Kronungsstein“. Inzwischen veranstaltete die Polizei eine Hausdurchsuchung in der unmittelbaren Umgebung der Abtei bei einem Mann, der gesehen haben soll, wie ein Unbekannter eine Plakette, die an dem Stein befestigt war, in einen Bombenkrater warf. Von Regen und Schnee verwaschen, war die Plakette vor wenigen Tagen von einem Straßenpassanten in den Trümmern aufgefunden worden.

Inzwischen verschwand auch das Bronzeschwert der „Britannia“, die am Waterloo-Platz in London unter dem Denkmal Lord Clydes steht, unter dessen Oberbefehl die indische Meuterei niedergeschlagen wurde. Auch der Gürtel der Statue war entfernt worden. Doch fand man ihn später in der Nähe des Denkmals wieder auf. Die Polizei, die wie gesagt, noch heftig mit der Suche nach dem „Kronungsstein“ beschäftigt ist, glaubt nicht, daß eine Verbindung zwischen dem Diebstahl in der Westminster-Abtei und dem neuerlichen Verschwinden der Britannia-„Insignien“ besteht.

Wird Helgoland-Status revidiert? Ein Sprecher des Londoner Foreign Office gab bekannt, daß der zukünftige Status Helgolands zur Zeit in Erwägung gezogen werde. Er sei beabsichtigt, die in dieser Angelegenheit verfolgte Politik möglicherweise abzuändern.

Fransösisch-italienische Ministerkonferenz? In gut unterrichteten Pariser Kreisen verläutet, daß die Ministerpräsidenten und Außenminister Frankreichs und Italiens sich in nächster Zeit treffen werden, um Probleme von gegenseitigem Interesse zu erörtern.

Israel ist dagegen. Die Regierung Israels teilte offiziell mit, daß sie den Vorschlag der Regierungen der USA, Großbritannien und Frankreichs über die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland abgelehnt habe.

US-Flottenbesuch in Barcelona. Im Zeichen der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Spanien lief die 6. US-Flotte in den Hafen von Barcelona ein.

Brüssel (UP). General Eisenhower traf in Brüssel ein, um von der belgischen Regierung das Versprechen entgegenzunehmen, daß sie im Laufe dieses Jahres drei Divisionen für die geplante atlantische Streitmacht beisteuern werde.

Gleichzeitig mußte er jedoch zur Kenntnis nehmen, daß die belgischen Streitkräfte während der nächsten achtzehn Monate kaum als schlagkräftiges Instrument angesehen werden können.

Bei seiner Ankunft auf dem Brüsseler Flugplatz sagte Eisenhower, er werde das Seine dazu beitragen, um einen dritten Weltkrieg zu verhindern. Eisenhower verbringt nur 24 Stunden in Brüssel und wird am Mittwoch nachmittags nach Den Haag weiterreisen. Vorher wird er von Prinzregent Balduin, Ministerpräsident Pholien, Außenminister van Zeeland und Verteidigungsminister de Greef empfangen werden.

Krawall vor dem „Astoria“

Die französische Polizei verhaftete, wie aus Paris verlautet, etwa 200 kommunistische Demonstranten, die gegen die Anwesenheit des amerikanischen Generals Eisenhower in der französischen Hauptstadt protestieren wollten. Die Verhaftungen erfolgten im Verlauf mehrerer Stunden, in denen die Kommunisten sich in der Gegend des Hotels „Astoria“ zu versammeln suchten, wo Eisenhower abgestiegen war. Er befand sich jedoch nicht im Hotel, das von einer großen Zahl von uniformierten und nicht uniformierten Polizeibeamten bewacht wurde.

Der 78 Jahre alte Führer der Radikalsozialisten und frühere französische Premierminister, Edouard Herriot, wurde, wie weiter

aus Paris gemeldet wird, wiederum zum Präsidenten der französischen Nationalversammlung gewählt.

Schweizer Armee wird im Gebirgskrieg ausgebildet

Bern (UP). Ein beträchtlicher Teil der 300 000 Mann starken Schweizer Streitkräfte wird, wie das Schweizer Verteidigungsministerium bekanntgab, in Zukunft auch im Gebirgskrieg ausgebildet werden. Die besten Schweizer Bergführer und Sachverständige im Gebirgskrieg werden Sonderkurse leiten, die für alle Angehörigen der Armee, soweit sie körperlich tauglich sind, die erhöhten Strapazen zu ertragen, obligatorisch sein werden. Auf Grund der offiziellen Verlautbarung werden alle Schweizer Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die bei Einheiten dienen, die vielleicht zur Besetzung hochalpiner Verteidigungsstellungen verwendet werden, von ihren jährlichen Reserveübungen befreit und zur kurzfristigen Dienstleistung in alpinen Ausbildungslagern einberufen. Diese Maßnahme tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Saarländer behalten Staatsangehörigkeit. In einem Rundschreiben an die Bundesländer hat die Bundesregierung jetzt klargestellt, daß die Bewohner des Saarlandes, die bei Kriegsende die deutsche Staatszugehörigkeit besaßen, in ihrem Verhältnis zur Bundesrepublik weiterhin deutsche Staatsangehörige bleiben.

Kommunisten vor Tschungju

Hinfallender Widerstand der UN-Truppen — Affilierte Gegenangriffe an der Ostflanke

Tokio. Truppenverbände der Vereinten Nationen, die die Ostflanke der sich weiter zurückziehenden 8. Armee decken, sind zu einem Gegenangriff angetreten und haben im Süden und Südwesten von Wonschu nordkoreanische Einheiten aufgerieben. Die Gefechte dauern noch an. Es gelang den alliierten Truppen, einen Teil des am Vorlage verlorenen Geländes zurückzugewinnen.

Im übrigen sind die zahlenmäßig weit unterlegenen Verbände der Vereinten Nationen weiter darum bemüht, durch hinfallenden Widerstand den Generalangriff der Kommunisten auf die 40 km südlich von Wonschu liegende Stadt Tschungju möglichst zu verzögern. Mehrere tausend kommunistische Soldaten, die im Osten Koreas die Truppen der

ausdrücklich untersagt. Alle Nachrichten über den Krieg müssen von der Militärzensur freigegeben werden, bevor sie an die Öffentlichkeit gelangen.

Blutige Unruhen in Saigon

Polizei schoß auf demonstrierende Studenten

Von unserem Korrespondenten
R.B. Saigon (UP). Nach Augenzeugenberichten wurden mindestens vier Personen getötet und viele verwundet, als die Polizei das Feuer gegen demonstrierende Studenten eröffnete, die sich mit Fackeln und Kränzen zu Ehren eines vor einem Jahr durch die Polizei erschossenen Studenten versammelt hatten. Bei den Zusammenstößen wurden insgesamt etwa 150 Personen verhaftet. Angehörige der Vietnam-Armee schossen gleichzeitig mit einem Granatwerfer in das Hafengebiet von Saigon, töteten drei Eingeborene und verwundeten 27. Die Granaten wurden von einem dünnbesiedelten Wohnviertel auf der anderen Seite des Flusses abgeschossen.

Für Friedensvertrag mit Japan

Auch wenn Rußland und China fernbleiben

London (UP). Die Commonwealth-Konferenz hat sich darüber geeinigt, daß so bald wie möglich ein Friedensvertrag mit Japan abgeschlossen werden soll. In unterrichteten Kreisen wird dazu erklärt, daß die Konferenz beschlossen habe, die Friedenskonferenz mit Japan abzuhalten, auch wenn die Sowjetunion und China (Peipiang) es ablehnen, daran teilzunehmen. In Kreisen der Konferenzteilnehmer sei man der Ansicht, daß der Abschluß eines Friedensvertrages mit Japan sich im Fernen Osten positiv auswirken würde.

Was geht in Tibet vor?

Angeblich rascher Vormarsch der Chinesen

Neu Delhi (UP). Aus Simla eintreffende Berichte sprechen von einem schnellen Vormarsch der chinesischen Kommunisten in Tibet. Nach diesen Berichten sollen die chinesischen Kommunisten die Städte Rudock und Gartok erobert haben und sich auf dem Vormarsch gegen die Städte Khamba und Shigatse befinden. Simla ist ein kleiner Pufferstaat zwischen Indien und Tibet.

Wirtschafts-Nachrichten

Lebenshaltungskosten erheblich gestiegen

Die Preisindexziffer für die Lebenshaltungskosten von Arbeiterfamilien in 13 Großstädten des Bundesgebietes hat sich nach den Feststellungen des Statistischen Bundesamtes von Mitte November bis Mitte Dezember 1950 um insgesamt 6 Prozent erhöht. Nach den vorliegenden Preisberichten haben sich die steigende Preissteigerung auf allen Gebieten der Lebenshaltung verstärkt fortgesetzt und auch auf die bisher von der Preisobergrenze noch unberührt gebliebenen Waren übergreifen, erklärt das Bundesamt. Bei Nahrungsmitteln einschließlich Obst, Gemüse und Kartoffeln betragen die durchschnittlichen Preiserhöhungen im angegebenen Zeitraum 1,3 Prozent, bei Gemüsmitteln 0,1 Prozent bei Heizung und Beleuchtung 0,2 Prozent, bei Kleidung 1,9 Prozent, bei Reinigung und Körperpflege 0,3 Prozent, bei Hausrat 1,8 Prozent und bei Verkehr 0,4 Prozent.

Dem deutschen Kartellgesetz vorbehalten?

Das deutsche Memorandum an die alliierte Hohe Kommission, in dem die Bundesregierung ihre Bedenken gegen die Wiederaufnahme von Entflechtungsverfahren bei den Firmen Vereinigte Glasstoff AG in Wuppertal, Robert Bosch GmbH in Stuttgart, Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt (Degussa) in Frankfurt und die Siemens & Halske AG in

Berlin ausspricht, wurde bisher von dem alliierten Entflechtungs-Ausschuß noch nicht beraten. Nach Äußerungen höherer amerikanischer Beamter scheint in der amerikanischen Hohen Kommission jedoch die Absicht zu bestehen, die schwebenden Entflechtungsverfahren gegen die genannten Firmen nicht wieder aufzugreifen. Es scheint, als ob man auf alliierter Seite nicht mehr in die seit längerem vorbereitete deutsche Kartellgesetzgebung, die ebenfalls Bestimmungen gegen zu starke wirtschaftliche Machtkonzentration aufweisen wird, eingreifen will.

Millionenschäden durch Rindertuberkulose

Die Rindertuberkulose hat sich in den letzten zehn Jahren in Deutschland gewaltig ausgebreitet. Sie überträgt sich mitunter sogar auf den Menschen. In der Bundesrepublik wird der Schaden, der durch die Rindertuberkulose verursacht wird, auf jährlich rund 200 Mill. DM beziffert. Wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung waren vor 15 Jahren zwar eingeleitet, aber durch den Weltkrieg wieder unterbrochen worden. Gegenwärtig fehlen entsprechende Barbeiträge, um der Seuche wirksam entgegenzutreten zu können. Einen gewissen Anreiz für die Landwirte, sich selbst energisch für einen tuberkulosefreien Viehbestand einzusetzen, verspricht man sich von der Einführung des sogenannten Milchpfennigs. Im übrigen wurden kürzlich generelle Regelungsmassnahmen auf Bundesebene eingeleitet.

Kein Mangel an Schuhen

Auf der am 7. und 8. Januar in Dortmund abgehaltenen Frühjahrs-Schuhbörse, wurde ein Gesamtumsatz von rund 200 000 Paar Schuhen im Werte von annähernd vier Millionen D-Mark erzielt. Obwohl zahlreiche Schuhfabriken infolge der hohen Nachfrage bis zum Mai dieses Jahres ausverkauft sind, wurde von der Börseleitung darauf hingewiesen, daß kein Mangel an Schuhen bestehe. Die Versorgung der Bevölkerung mit gutem Schuhwerk sei auch in Zukunft nicht in Frage gestellt.

Kündigungsaktion hat begonnen

Vertrauensleute der Dortmunder Westfalenhütte und des Dortmund-Hörder-Hüttenvereins haben nunmehr als Vertreter von mehr als 20 000 Belegschaftsmitgliedern dem Beschluß der Industriegewerkschaft Metall zugestimmt, die Arbeit am 31. Januar zum Zwecke der Erklämpfung des Mitbestimmungsrechtes niederzulegen. Beim Hörder Hüttenverein ist die Kündigungsaktion der Arbeiter und Angestellten zum 31. Januar schon im Gange. Die Sätze für Streikunterstützung und Sterbegeldunterstützung für die Mitglieder für die Sterbegeldunterstützung für die Mitglieder der Industriegewerkschaft Bergbau und deren Ehefrauen sowie die Kranken- und Erwerbslosenunterstützung sind erhöht worden. Nach den neuen Bestimmungen zählt die IG-Bergbau bereits nach einer dreimonatigen Mitgliedschaft diese Unterstutzungen aus. Der Bundesausschuß, die höchste Instanz des Deutschen Gewerkschaftsbundes wird am kommenden Freitag in Düsseldorf unter dem Vorsitz von Dr. Böckler zusammenzutreten. Einziger Punkt der Tagesordnung ist die Situation um die Mitbestimmung.

Weinbauern fordern „vernünftige Planuna“

In einer Eingabe an die Bundesregierung fordern die Weinbauverbände eine „vernünftige Planuna“ bei der Festsetzung der Einfuhrkontingente für ausländische Weine. Nach den bisherigen Planungen sollen für 1951 Weine im Werte von 57 Millionen DM importiert werden, dagegen betragen im Jahre 1938 die Aufwendungen für Weinimporte nur 38 Millionen RM. Die Importe im geplanten Umfang würden die Existenz der deutschen Weinerntlich gefährden. Die Weinbauverbände schätzen die diesjährige Weinernternte auf 1 Millionen Hektoliter gegenüber 1,5 Millionen im Jahre 1948. Die überhöhten amtlichen Abschätzungen betreffen sich auf 3 Millionen Hektoliter für das Jahr 1950. Dieses günstige Erntergebnis für 1950 entspreche einem möglichen Verbrauch im Bundesgebiet von 12,5 Liter je Kopf der Bevölkerung gegenüber durchschnittlich 3,5 Liter im Vorjahr.

Ford „Taunus“ in neuer Luxusausführung

Die deutschen Fordwerke in Köln haben im abgelaufenen Jahr 30 000 Automobile hergestellt gegenüber 17 400 im Jahr 1949. Wie die Werke bekanntgeben, sind die Rohstoffkosten für den Personenvagen Typ „Taunus“ im abgelaufenen Jahr um 530 DM gestiegen. Die Rohstoffverwertung habe jedoch innerhalb der Betriebskalkulation aufgefangen werden können, so daß auch künftig die Standardausführung zu 5330 DM und die Spezialausführung zum Preise von 5400 DM auf dem Markt gebracht werden kann. In nächster Zeit soll eine neue Spezial-Luxus-Ausführung des „Taunus“ herauskommen, deren Preis 6050 DM betragen wird. Dieser Wagen soll mit einer besonders komfortablen Inneneinrichtung und gebogener Windschutzscheibe ausgestattet sein.

Offenbacher Lederwaren-Messe vom 18.—15. 2.

In der Zeit vom 10. bis 15. Februar findet die „Vierte Offenbacher Lederwaren-Fachmesse“ statt. Auch in diesem Jahr rechnet man wieder mit zahlreichen Besuchern aus dem Ausland.

Gegen überhöhte Post- und Fernmeldetarife

Maßgebende deutsche Wirtschaftskreise wollen der Bundespostverwaltung in Kürze erneut die Revision der als überhöht angesehenen Post- und Fernmeldetarife vorschlagen. Der neue Vorstoß soll damit begründet werden, daß sich die finanzielle Lage der Bundespost in letzter Zeit überaus günstig entwickelt habe. Gleichzeitig verläutet, daß beim Deutschen Industrie- und Handelstag ein Antrag breiterer Wirtschaftskreise vorliege, der auf den Fortfall der Notopfermarke Berlin hinführe. Anstelle dieser Marke sollen die am meisten gebräuchlichen 10- und 20-Pfennig-Marken der Bundespost mit einem Überdruck „Notopfer Berlin 2 Pfennig“ gekennzeichnet werden.



Vereinten Nationen überflügelt haben, näherten sich Tschungju bis auf etwa 15 km. Die sporadischen Gegenangriffe der Truppen der Vereinten Nationen scheinen jedoch so wirksam gewesen zu sein, daß das Gleichgewicht der Angreifer wenigstens zeitweise erschüttert wurde.

Im Raume von Wonschu haben alliierte Aufklärungsverbände 13 nordkoreanische Divisionen mit einer Stärke von schätzungsweise 60 000 bis 70 000 Mann und außerdem wenigstens 150 000 Angehörige der dritten chinesischen Feldarmee festgestellt. Weitere 200 000 kommunistische Soldaten werden gegenwärtig am westlichen Ende der Koreafront zusammengezogen. Von diesen haben wenigstens 10 000 bereits das Gebiet von Osan erreicht. Die kommunistischen Angriffspitzen stehen etwa 50 km südlich von Osan — etwa 115 km südlich des 38. Breitengrades.

Schneestürme behinderten die Aktivität der Luftstreitkräfte der Vereinten Nationen, die trotzdem eine Reihe von kommunistisch besetzten Städten und kommunistische Nachschubwege mit Bomben belegten. Superfeinstaub zerstörte in Pyonyang Verkehrs-knotenpunkte und Versorgungslager.

Strenge Zensur

Das Oberkommando der 8. Armee hat kriegsmäßige Zensurvorschriften für alle Korrespondenten in Korea erlassen. Den Korrespondenten wird mit dem Kriegsgericht gedroht, falls sie ohne ausdrückliche Genehmigung der Zensurbehörden etwas über die Kriegsoperationen und die Truppenbewegungen berichten. In Kreisen der Korrespondenten wurde dazu erklärt, daß es sich um die schärfsten Zensurbestimmungen handle, die bisher in Korea erlassen wurden. Jegliche Kritik an der alliierten Kriegsführung wird

Aus der Stadt Ettlingen

Der gerade Weg...

Wieder einmal drehte sich das Gespräch um die Ämter. Zwar sind diese seit dem Wegfall der Lebensmittelkarten...

Ganz im Gegensatz zu sonst ging es diesmal am Stammtisch nicht so laut zu, auch vermied man die üblichen Titulierungen...

Ich kann Ihnen nur soviel sagen: Wenn der alte Aesop und der Lafontaine, der Franzose, so gute Fabeln geschrieben haben...

Also paßt auf: Den Wettlauf zwischen Has und Igel kennt ihr alle. Daß aber die Schnecke einen Ochsen zum Wettkampf herausforderte...

Wer da gewinnt, dürfte klar sein! „Aber warten! Am Ziel hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt. Nach einiger Zeit traf der erste Läufer ein...“

...der Ochse natürlich! ...traf der erste Läufer ein, nämlich die Schnecke — den Ochsen sah man schweißbedeckt als winzigen Punkt am Horizont auftauchen.“

„Wie, was? Das geht nicht mit rechten Dingen zu!“ „O doch. Der Ochse hatte — den Dienstweg eingeschlagen.“

Was die Angestelltenversicherung leistet

In einer gutbesuchten Versammlung der Abteilung Techniker und Werkmeister der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG) sprach Insp. Hagenbucher von der Landesversicherungsanstalt (LVA) über Versicherungsleistungen. In ihren Bezirken Nord- und Südbaden bezahlt die LVA Baden monatlich etwa 23 Millionen für Rentenversicherungen.

Ein Gesetz über Artikel 131 des Gr.Ges.?

In der letzten Monatsversammlung der „Notgemeinschaft ehemaliger berufsmäßiger Wehrmachtangehöriger“ im „Rebstock“, die vom Vorsitzenden Lothar Hamacher geleitet war, referierte Schriftführer Kehrbeck über einen neuen Gesetzentwurf über Sofortmaßnahmen zur Sicherung der Unterbringung der unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Personen.

Mit einer regen Aussprache, die sich zum Teil auf interne Nachrichten der Landesleitung in Stuttgart bezog, teilte Vorstand Hamacher mit, daß die nächste Monatsversammlung wegen der Fasnacht erst am 10. Februar stattfindet. Er forderte die Mitglieder auf, nicht müde zu werden in der Werbung neuer Mitglieder, denn die Stärkung der Vereinigung kann nur durch höhere Mitgliederzahlen erreicht werden.

Neue Postwertzeichen-Dauerserie

Anfang 1951 werden nach Mitteilung des Bundesministeriums für das Post- und Fernmeldewesen die folgenden Postwertzeichen eingeführt. Vier Pfennig (grün), zehn Pfennig (rot), und 20 Pfennig (rot). Das Motiv zeigt bei allen Werten auf farbigem Hintergrund in einem ovalen Feld in Negativdruck die Wertziffer in arabischen Zahlen und darunter ein Posthorn. Das Oval ist eingerahmt von der Umschriftung „Deutsche Bundespost“.

Die Gemeindewahlen am 28. Januar

Einführung in das Wahlverfahren

Am 28. Januar 1951 wählt die württembergische Bevölkerung die Hälfte ihrer Gemeinderäte neu. Bei den letzten Gemeindewahlen vom 7. Dezember 1947 wurde als Übergangsregelung eine Hälfte der Gemeinderäte auf sechs Jahre, die andere auf drei Jahre gewählt. Beginnend mit den bevorstehenden Wahlen wird nunmehr alle drei Jahre die Hälfte der Gemeinderatsmitglieder auf jeweils sechs Jahre gewählt.

Wahlberechtigt ist, wer außer den üblichen Voraussetzungen seit mindestens einem Jahr in der Gemeinde wohnt. Diese Bestimmung könnte zur Folge haben, daß bei den Gemeindewahlen 1951 die Zahl der Wahlberechtigten nicht ganz so hoch ist, wie bei den Landtagswahlen vom November 1950. Bei den Gemeindewahlen 1947 befanden sich unter den 2,2 Millionen Wahlberechtigten erst etwa die Hälfte der in Württemberg-Baden wohnenden Flüchtlinge (rund 720 000).

Die Wählbarkeit in den Gemeinderat ist für Beamte, Angestellte und Arbeiter der Gemeinde und der Aufsichtsbehörde (gleichgültig ob im Haupt- oder Nebenberuf) insoweit eingeschränkt, als diese Personen aus ihrem Dienstverhältnis ausscheiden müssen, bevor sie Gemeinderäte werden können. Ein Bewerber zum Gemeinderat darf sich im Wahlgebiet nicht in mehrere Wahlvorschläge aufnehmen lassen. Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens zehn im Wahlgebiet wahlberechtigten Personen unterzeichnet sein. Ein Wahlberechtigter darf nicht mehrere Wahlvorschläge unterzeichnen. Die Wahlvorschläge dürfen jedem Bewerber nur eine Stimme geben.

Die Wahlvorschläge müssen für die kommenden Gemeindewahlen bis zum 15. Januar 1950 eingereicht werden.

Sind mehrere Wahlvorschläge eingereicht und gültig, so findet Verhältniswahl auf Grund der Wahlvorschläge statt. Im Falle der Verhältniswahl können die Wahlberechtigten innerhalb der zulässigen Gesamtstimmenzahl (bei der Wahl von zum Beispiel 30 Gemeinderäten beträgt sie 30 Stimmen je Wahlberechtigtem) Bewerber aus anderen Wahlvorschlägen des Wahlgebietes bzw. Wahlkreises übernehmen (Panachieren) und einem Bewerber innerhalb der zulässigen Gesamtstimmenzahl bis zu drei Stimmen (Kumulieren) geben. Jeder Wahlzettel darf nach Streichen und Hinzufügen sowie Multiplizieren von Bewerbern höchstens so viele Stimmen enthalten als Mitglieder des Gemeinderats zu wählen sind.

Diese zur Persönlichkeitswahl hin modifizierte Verhältniswahl weicht der Mehrheitswahl, wenn nur ein oder gar kein Wahlvorschlag vorliegt. Nur in diesem Falle der Mehrheitswahl ist der Wahlberechtigte an die vorgeschlagenen Bewerber nicht gebunden. Dann allein dürfen sogenannte „wilde Bewerber“ auf dem Wahlzettel aufgenommen werden. Bei der Mehrheitswahl kann der Wahlberechtigte jedem wählbaren Gemeindeglieder jedoch nur eine Stimme geben. Die komplizierte Errechnung der Mandate und der gewählten Bewerber führt dazu, daß die ersten größeren Teilergebnisse frühestens von Dienstag nach dem Wahlsonntag ab und das vorläufige Gesamtergebnis wahrscheinlich erst am Wochenende danach vorliegen.

Der Jahresplan der „Liedertafel“

Neuer Vorsitzender Rudi Karle. — Auch der Frauenchor bewährt sich

So wie die Monate November und Dezember im Vereinsleben als Zeit der Weihnachtsfeiern bezeichnet werden können, so darf man die Monate Januar bis März als die Zeit der Generalversammlungen betrachten. In der Fülle der Veranstaltungen fallen dem Unbeteiligten diese Versammlungen kaum auf, aber die Mitglieder der Vereine, die schon vor Jahrzehnten beitraten, wissen, daß dies der wichtigste Tag des Jahres für ihren Verein ist.

Am Samstag hatten sich die Mitglieder des Gesangsvereins Liedertafel im Gasthaus zum „Engel“ eingefunden, um ihre Jahreshauptversammlung abzuhalten. Der bisherige Vorstand Isidor Bullinger berichtete in einem Jahresrückblick von der Arbeit der „Liedertafel“. Nicht nur bei den Mitgliedern fanden die Veranstaltungen großen Beifall, sondern auch die Gäste denken gerne an die schönen Stunden, die ihnen der Gesangsverein bereitet. Neben der Mitwirkung bei öffentlichen Veranstaltungen bot die Bilanz eine Anzahl Feste, Feiern und Ausflüge. Dadurch konnte der Zusammenhalt zwischen den Mitgliedern noch mehr gefestigt und die Kameradschaft verstärkt werden.

Schriftführer Walter Postel gedachte in einer Totenehrung der Verstorbenen des letzten Jahres: der Ehrenmitglieder Schmitt und Springer und des aktiven Mitgliedes Korn. Wie Schriftführer Postel berichtete, nahm der Verein während des Jahres zahlreiche neue Mitglieder auf. Im großen und ganzen lösten die Angaben Zufriedenheit

in den Kreisen der Mitglieder aus, denn das zurückliegende Jahr nahm für den Verein einen günstigen Verlauf. Besonders erwähnenswert ist dabei die Gründung des Frauenchores, der schon heute über 40 Sängerinnen zählt, die bereits wiederholt mit ihren Darbietungen an die Öffentlichkeit traten. Der Verein wünscht weiterhin Interessenten, die sich an diesem Chor beteiligen wollen.

Die Vorbereitungen für die Veranstaltungen dieses Jahres haben bereits begonnen. Neben der beliebten Fastnachtsveranstaltung sind eine Reihe Familienfeste und Ausflüge geplant. Die Bevölkerung der Stadt Ettlingen soll demnächst mit einem Konzert erfreut werden. Ein großes Programm wird die Mitglieder während dieses Jahres immer in Atem halten.

Nachdem dem bisherigen Vorstand Entlastung erteilt und Dirigent Rolf Ummerhofer für seine aufopfernde Arbeit gedankt war, begannen die Neuwahlen, bei denen Rudi Karle zum 1. Vorstand, Fritz Gegenheimer zum 2. Vorstand, Karl Oert zum Kassierer und Walter Postel zum Schriftführer gewählt wurden. Auch ein Vergütungsausschuß wurde wieder gebildet, der sich aus den bewährten Mitgliedern Hans Pfeuffer, Gabler und Maus zusammensetzt. Die Wahl des Vorstands läßt eine weitere Aufwärtsentwicklung des Vereins erwarten.

Der Abend schloß mit einem gemütlichen Beisammensein der Mitglieder, bei dem die alte Geselligkeit hervortrat, für die der Verein in allen Bevölkerungskreisen bekannt ist.

Aus dem Bericht der Stadtpolizei

In der Woche vom 1. bis 6. Jan. gelangten zur Anzeige: 1 Person wegen Diebstahls, 1 wegen verkehrswidrigen Verhaltens, 1 wegen Nichtbeachtung des Durchfahrtsverbots, 1 wegen unterlassener Fahrradbeleuchtung und 1 wegen Mitnahme einer zweiten Person auf einem Fahrrad.

Diebstähle

In der Nacht vom 26. auf 27. Dezember haben zwei Zöglinge drei Gartenhütten im Rebberggebiet erbrochen und dabei einen Schaden von etwa 50 DM verursacht.

Ein an dem angeführten Einbruch beteiligter Zögling hat am 26. Dezember einem Kameraden Kleidungsstücke im Werte von 25 DM gestohlen.

In der Zeit vom 16. Dezember bis 4. Januar wurde in einem Gartenhaus eingebrochen und daran Dachkanäle und Blechdach abmontiert.

In der Zeit vom 22. Dezember bis 2. Januar wurde aus dem Anwesen einer Firma eine 26 Meter lange Dachrinne und ein gubeisener Schachdeckel im Werte von 135 DM gestohlen.

In der Nacht vom 30. auf 31. Dezember wurde aus einem Schopf ein Stallhase im Werte von 15 DM entwendet.

Fandunterschlagung

Ein Zögling hat am 27. Dezember eine fast neue, angehängte Rose im Werte von 25 DM unterschlagen bzw. einem anderen Kameraden zwecks Umtausch gegeben.

Gefährliche Körperverletzung

Am Samstag, den 6. Januar um 19 Uhr entstand in einem Wirtschaftslokal nach einer kurzen Auseinandersetzung eine Schlägerei zwischen hiesigen und auswärtigen Gästen, die in ihrer Heftigkeit derart ausartete, daß einer der Gäste drei Messerstücke erhielt. Der Messerheld konnte trotz seiner Flucht in einem Hardtort bald darauf festgenommen werden.

Lotterie und Ausspielung

Ein auswärtiger Geschäftsunternehmer mußte angezeigt werden, weil er im Herbst vergangenen Jahres in zwei bekannten Fällen bei der Werbung von Kunden sich gegen das Gesetz zur Veranstaltung von Lotterien und Ausspielung (sog. Schneeballsystem) vergriffen hat.

Verkehrsunfall

Am 6. Januar um die Mittagszeit ereignete sich auf der Pforzheimer Straße bei der Kur-

ve von dem Privathaus der Fa. Wacker & Sohn in dem Augenblick ein Verkehrsunfall, als ein in Richtung nach dem Albtal fahrender Kraftfahrer eine über die Straße gehende Frau erfaßte und so Boden schleuderte. Die Frau erlitt dabei Verletzungen, daß ihre Aufnahme in ein Krankenhaus erforderlich wurde.

Am 8. Januar gegen 22 Uhr ereignete sich auf der Karlsruher Straße ein weiterer Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Karlsruhe kommender Pkw. wollte beim Gut Kohn zwei Fahrzeuge überholen. Durch rasches Bremsen kam der Wagen in Schleudern und prallte dabei auf den einen Pkw., den er überholen wollte, auf. Drei Personen wurden verletzt.

Aus dem Bericht der Landespolizei

Bei Silvesterkundgebungen in Pfaffenrot schossen zwei junge Männer mit sog. Kalibhülsen, wodurch eine andere Person an der rechten Kopfseite so schwer verletzt wurde, daß sie nach der ersten Hilfeleistung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die beiden jungen Männer gelangten wegen Körperverletzung zur Anzeige.

Auch in der vergangenen Woche haben sich wieder einige Unfälle infolge des Glätteis ereignet. Ein Pkw kam in der Nähe von Weingarten in Schleudern und stieß an einen Grenzstein, wodurch das Fahrzeug erheblich beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte. Ebenfalls bei Weingarten stießen ein Kraftomnibus und ein Pkw zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, während jedoch Personen nicht zu Schaden kamen.

In Eggenstein hatte sich in einer Gastwirtschaft ein Autofahrer voll betrunken und wollte trotz dieses Zustandes mit seinem Pkw wegfahren. Durch hinzukommende Polizeibeamte wurde er jedoch hieran gehindert. Der Pkw wurde sichergestellt, dem Fahrer wurden die Kraftfahrzeugpapiere abgenommen und er selbst wurde mit dem Omnibus nach Hause verbracht. Am nächsten Tage, als der Pkw-Fahrer wieder kam, um seinen Pkw in Empfang zu nehmen, wurde er gleichzeitig dem Friedensrichter vorgeführt, wo er seine Strafe bezahlen mußte.

In einer Bäckerei in Eggenstein explodierte ein Backofen. Die Explosion wurde durch nicht verbrannte Rauchgase verursacht. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 5000 DM. Personen wurden nicht verletzt.

Ettlinger Filmschau

„Nach dem Sturm“

heißt ein Cordial-Film der österreichisch-schweizerischen Gemeinschaftsproduktion, der bis Donnerstag in den Uli läuft. Die Hauptrollen dieses Films — der nach einer Novelle von Carl Zuckmayer geschrieben wurde — besetzen Marie Harell, Erwin Kaiser, Nicholas Stuart, Leopold Rudolf und Adrienne Geßner.

Ein Nachkriegsschicksal bietet sich dar, wie es noch heute täglich die Menschen aufwühlt: Menschen, die meinten, die Kriegsnot hätte längst überwunden zu haben, werden erneut heimgesucht. Ein Totgesagter kehrt heim, an Leib und Seele von den Strapazen der Kriegsgefangenschaft erkrankt. Nur eine Gnad des Schicksals hält ihn noch aufrecht: die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit seiner Verlobten. Sie erkennt, daß nur sie allein den Menschen retten kann, der in elendem Zustand in die Heimat zurückkehrt. Sie opfert die Liebe und den Weg des Glücks mit einem anderen Mann, um helfen zu können. Als ihr Ziel erreicht ist, hat das Leben keinen Sinn mehr für sie. In ihrer Ratlosigkeit flieht sie in einer Sturmnacht mit einem Ruderboot auf den tobenden See. Der letzte Zeuge eines tragischen Geschehens ist ein Ruderboot, das am nächsten Morgen kieloben auf dem Wasser treibt.

55 Sorten Wolle auf Lager

Das Fachgeschäft Hedy Renzland verkauft ab 15. Januar nur noch im neuen Laden Pforzheimer Straße 39. Durch die Verbleterung des Schaufensters mit zwei Glaskästen ist dieser Teil der Pforzheimer Straße noch weiter belebt worden. Neben Wolle und Handarbeiten führt Frau Renzland, die ihr Geschäft mit ihrem kriegsverletzten Mann seit zwei Jahren selbstständig aufgebaut hat, jetzt auch Kurzwaren und Wäsche. Im Zeichen der Rohstoffverknappung ist es gewillt keine Kleinigkeit, 55 Sorten Wolle anbieten zu können, die nun in der Auslage und in den Regalen ein farbenfrohes Bild geben. Fast ein Jahr lang hatte Frau Renzland ihren Verkauf im Schirmgeschäft Ochs (Marktstraße), das sehr entgegenkommend einen Teil des Geschäftsraumes zur Verfügung stellte. Nachdem nun das Umzugeschäft Bowier in der Leopoldstraße umgezogen ist, konnte Frau Renzland dessen bisherigen Laden in der Pforzheimer Straße übernehmen. In der bisherigen Verkaufsstelle Marktstr. 6 findet von Donnerstag bis Samstag ein Räumungsverkauf statt, auf den im Anzeigenteil hingewiesen wird.

Vier D-Züge fallen aus

Im Bezirk der Eisenbahndirektion Stuttgart fallen folgende Züge bis auf weiteres aus: D 7 Stuttgart—Würzburg, ab Stuttgart 15.36 Uhr, verkehrt letztmalig am 10. Januar. D 9 Würzburg—Stuttgart, ab Würzburg 09.06 Uhr, verkehrt letztmalig am 11. Januar. D 170 Köln—München, Stuttgart ab 02.25 Uhr, verkehrt letztmalig in der Nacht vom 9. auf 10. Januar. D 169 München—Köln, Stuttgart ab 02.03 Uhr, verkehrt letztmalig in der Nacht vom 10. zum 11. Januar.

Bereins-Nachrichten

Kolpingfamilie Ettlingen

Die Kundgebung anlässlich der Diözesanpräsestagung im Kolpinghaus in Karlsruhe findet nicht, wie in der Generalversammlung bekanntgegeben am Dienstag, 16. Jan. statt, sondern schon am Montag, 15. Jan., 20 Uhr. Es sprechen: Generalpräses Dr. Bidder (Köln) und Landespräses Friesinger (München). Alle Mitglieder der Gruppe Kolping und Altkolping fahren gemeinsam zu dieser Kundgebung. Abfahrt 19.30 Uhr ab Albtalbahnhof.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Ettlingen

Kommenden Sonntag, 14. Jan., 19 Uhr, findet in der „Krone“ Hauptversammlung statt. Alle Mitglieder sind dazu freundlichst eingeladen.

Ettlinger Fasnacht 1951

Großer Kindermaskenball

Am Sonntag, 14. Jan., 15 Uhr, veranstaltet das Höhenrestaurant „Vogelsang“ einen Kindermaskenball in seinen Räumen, bei dem die schönsten Kostüme prämiert werden.

Zur Bürgermeistereiwahl am Wasen (13. Jan.)

Ihr sollt heut recht lustig sein, voll Stimmung und Humor, der Wirt bringt bloß gute Wein, setzt Riesenschnitzel vor, ja wann der Rechner zahlen tät, dann bräuchte wir keine Frah, des könnt schon lang geregelt sein von dem Gemeinderat.

Fasnacht, Fasnacht und ein Mädel zuckersüß wem des gfallt, wem des gfallt, ja der lebt im Paradies.

(Melodie: Der kreuzfidele Kupferschmied.) So und ähnlich singt man am Samstagabend in sämtlichen Räumen (großer u. kleiner Rathaussaal) des Bundesgogger bei der um 19.30 Uhr stattfindenden Bürgermeistereiwahl.

Eine ganz besondere Sache wird: „durchs Telefon“ werden. Was hier einen ehemaligen Wasenborger alles interessiert, dürfte allein den Weg zum Ratskeller lohnen. Daß die Herren vom Wasen-Rathaus bei den Geschehnissen seit vergangener Fasnacht „süßes z’hören kriega“, das ist klar.

Darum hören Sie mit, denn Sie erleben nur Aktuelles. Nach der Wahl (bitte keine Getränkekarten verwenden) ist Tanz für alle egal ob jung, ob alt.

Der Bauernball, der läßt Sie alle ein,

am 13. Januar recht närrisch zu sein! Schöne, wertvolle Preise sind gewiß wer sich prämiieren läßt im „Blumenparadies“

Aus dem Albgau

Ausklang der Weihnachtsfeier

Ettlingenweiler. Am Dreikönigsfest zeigte die Kolpingsfamilie auf vielseitigen Wunsch im Adlersaal nochmals das dramatische Bühnenstück „Herzen von Stein“, das wiederum wie bei der Erstausführung von dem Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Den gleichen Erfolg konnte der Fußballverein am letzten Sonntag mit seinem nochmals wiederholten Weihnachtsstück für sich buchen. Mit diesen beiden Theateraufführungen fanden die Weihnachtsveranstaltungen ihren Abschluß und Prinz Karneval wird für die nächsten Wochen sein Szepter schwingen.

Generalversammlung des Turnvereins

Der Turnverein, der im letzten Sommer sein 50-jähriges Stiftungsjubiläum feiern konnte, hielt am Sonntag in der „Krone“ seine Generalversammlung ab. Als Vorstand wurde wieder Blickermeister Erwin Keppenberger gewählt. Den Rechnerposten behält auch weiterhin Josef Zimmer bei, während die beiden Mitglieder Jos. Lupp als Schriftführer und Paul Marianczyk zum Vereinsdiener gewählt wurden.

Im Tode vereint

Nachdem erst vor einigen Wochen der Landwirt Theodor Schneider im Alter von 75 Jahren starb, segnete auch dessen Ehefrau Anna Schneider, geb. Früh, letzte Woche im Alter von 65 Jahren das Zeitliche und folgte ihrem verstorbenen Manne nach.

Hohes Alter

Am 7. Jan. konnte die Neubürgerin Maria Taffner, geb. Schneider, ihren 81. Geburtstag bei bester Gesundheit feiern. Die Jubilantin, aus Zsambek in Ungarn stammend, befindet sich seit 1946 bei ihrem heimatvertriebenen Sohn, Schneidermeister Simon Taffner. Sie konnte an ihrem Geburtstagfest auf 8 noch lebende Kinder, 44 Enkelkinder und 18 Urenkelkinder zurückblicken. Wir wünschen der Jubilantin noch einen recht sorgenlosen und gesunden Lebensabend.

Schöllbronn. Die Kolpingsfamilie veranstaltet in Verbindung mit dem Amerikahaus am 18. Jan. 20 Uhr, im Gasthaus zur „Sonne“ ein Filmabend, zu dem die ganze Bevölkerung herzlich eingeladen ist. Es werden Filmstreifen über das Tennessee-Projekt und über das amerikanische Jugendsymphonieorchester gezeigt. Eintritt frei.

Geburtsstage

Spessart. Am 11. Jan. wird Frä. Theresia Ochs, Schöttmüllerstr. 13, 71 Jahre alt. Sie

entstammt alteingesessenem Spessarter Geschlecht und war bis zur Zuruhesetzung bei einer Familie in Karlsruhe in Stellung. Dem noch rüstigen Geburtstagskind viel Glück und Gottes Segen auf ihren weiteren Lebensweg. Am 12. Jan. wird Frau Theresia Schnölzer, geb. Kriegstein, im Roten Haus 79 Jahre alt. Die Heimatvertriebene stammt aus dem Sudetenland. Der noch sehr rüstigen Frau unsere herzlichsten Glückwünsche.

Sport-Nachrichten der EZ

TuS Ettlingen — Abt Fußball

Donnerstagabend 20 Uhr Training, Treffpunkt Brauerei Hensle mit Sport.
Freitagabend 20 Uhr Spielerversammlung.
Am Sonntag findet am dem Wasen das Verbandsspiel gegen die Amateurmansschaft des VfB Mühlburg statt. Ausführlicher Vortbericht folgt.

Fußballverein Ettlingen

Das Training für alle Aktiven (I. und II. Mannschaft) findet am Donnerstagabend pünktlich 20 Uhr statt, Treffpunkt im Vereinslokal.
Donnerstag 20 Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokal.

Bald wieder Segelflugsport?

In den zuständigen Kreisen der alliierten Hohen Kommission wird der gegenwärtige Zeitpunkt als günstig dafür bezeichnet, das Problem der Wiederzulassung des deutschen Segelflugsports näher zu behandeln. Es sei nicht einzusehen, warum man das Verbot der deutschen Segelflugsport aufrechterhalten solle, wenn zu gleicher Zeit erwogen wird, der Bundesrepublik im Falle der Aufstellung einer europäischen Streitmacht auch eine Luftwaffe mit Schlicht- und Jagdflugzeugen zuzugestehen.

Ein Offizier der amerikanischen Luftstreitkräfte erklärte, daß die deutschen Segelflieger in der Geschichte des internationalen Segelflugsports Hervorragendes geleistet hätten; niemand könne ihnen ihre Wiederbeteiligung am Segelflugsport verweigern. Es sei zudem grotesk, daß zum Beispiel die Schweiz deutsche Segelflieger zu Wettbewerben einlade, und zu gleicher Zeit in Deutschland kein Segelflugzeug benutzt werden dürfe.

Eine Lockerung der Verbotbestimmungen, wie sie von bekannten deutschen Segelfliegern wie Ernst „Pechmann“ und Wolf Hirth, aber auch von namhaften ausländischen Sportlern schon mehrmals gefordert wurde, ist somit wahrscheinlich.

Die Quoten des Sport-Toto Rheinland-Pfalz
Der Sport-Toto Rheinland-Pfalz zählt im 22. Wettbewerb an 49 Gewinnen in der Hauptweite im 1. Rang je 2018 DM, an 872 Gewinnen im 2. Rang je 113 DM und an 7857 Gewinnen im 3. Rang je 12 DM. Beim Kleintip erhalten 47 Gewinner je 534,15 D-Mark.

Eröffnungsspringen auf der „Nordschwarzwaldchanze“

Toni Eisgruber Tagesbester

Der deutsche Altskier Toni Eisgruber vom SC Parkkirchen gewann das Eröffnungsspringen auf der „Nordschwarzwaldchanze“ an der Höhenstraße Freudenstadt — Baden-Baden mit der Tagesnote 22,8 und zwei in hervorragender Haltung gestandenen Sprüngen von 48 und 49 Meter. Zweiter und erster der Klasse I wurde der ehemalige Süddeutsche, der jetzt für Sonthofen startende Toni Steinmüller, der zweimal 49 Meter stand und mit 28,2 eine nur wenig schlechtere Note als der Parkkirchner erhielt, der mit 29 Jahren ältester Teilnehmer war. Einen ausgezeichneten dritten Platz holte sich der Clubkamerad Eisgrubers, der 18-jährige Josef Vogl, der mit der Note 29,3 und Sprüngen von 49 und 48 m in der Jungmannenklasse praktisch keinen Gegner hatte und ungefährdet Erster dieser Klasse wurde.

Die Veranstaltung litt unter denkbar ungünstigen Wetter- und Schneeverhältnissen. Daß trotzdem so ausgezeichnete Leistungen erzielt wurden, spricht für die Güte der Chanze, deren kritischer Punkt bei 28 m liegt und mit der nennbar auch dem Nordschwarzwald die bisher vermittelte ideale Anlage für Großveranstaltungen zur Verfügung steht. Trotz des im Tal herrschenden Tauwetters und des Regens auf der Höhe, der während des Springens in starkes Schneetreiben überging, verfolgten etwa 300 bis 400 Zuschauer die jederzeit spannenden Kämpfe. Bester Schwarzwälder war der Schwarzwaldmeister Karl Fischer, Neustadt, der mit Note 37,3 und Sprüngen von 45 und 46 m Sieger der Klasse II und vor der starken Konkurrenz aus Bayern und dem Allgäu Vierter der Gesamtwertung wurde. Auch in der Klasse III war ein Schwarzwälder erfolgreich. Der Neustädter Kurt Biefernann, der mit Sprüngen von 42 und 44 m die Note 19,3 erhielt, in dieser Klasse überraschte die gute Leistung des „Flachländers“ Zenker, Karlsruhe, der Zweiter wurde.

Sepp Weiler zum ersten Mal gestürzt

Zum ersten Male in der laufenden Saison konnte der deutsche Meister Sepp Weiler bei einem Start nicht zum Siege kommen. Er stürzte bei einem Sprung von 87 m wegen Skibruchs und zog sich hierbei eine Verletzung am Auge zu. Schwerver erwischte es den Österreicher Gantschlag, der bei diesem Springen in Bayrisch-Gmund so unglücklich zu Fall kam, daß er einen doppelten Kieferbruch und einen Bruch der linken Hand davontrug. 1. Xaver Diener (Traunstein) 86 und 86 m; 2. Franz Eder (Berchtesgaden) 83 und 82 m.

Nur einen fünften Platz belegte Sepp Weiler vorher im Skispringen in Innsbruck. Brädl-Osterreich gewann mit 74 und 73 m vor Kjell-Norwegen 72 und 70 m, Tschannen-Schweiz 70 und 69,5 m, Däscher-Schweiz 70 und 69,5 m und Weiler 69 und 72,5 m.

Schneebericht

Schwarzwald: Freudenstadt 26, Kniebis 26, Baiersbrunn 18, Ruhstetten 20, Schöffkopf 20, Feidberg 12.
Schwäbische Alb: Kattes Feld 20, Unterkochen 8-12, Lenninger Alb 8, Uracher, Wiesentelger und Lichtensteiner Alb 12, Ebinger und Zöllensalb 2-12.
Allgäu: Iny, Großholzreute 24, Schwarzer Grat 20, Oberstaufen, Stibis 24, Oberjoch 20, Altes Eck 40, Berghaus Schwaben 20, Obersdorf 20, Riezern, Mittelberg 20, Neuschwang, Edelberg 16.

Rheinwasserstand 9. 1.: Konstanz 275 (-1)
Breisach 146 (+14), Straßburg 205 (+8)
Maxau 383 (+1), Mannheim 253 (+8)
Caub 240 (+13)

Wettervorhersage

Zunächst nur leicht bewölkt oder heiter, im Verlauf des Mittwochs wieder zunehmende Bewölkung und anschließend vor allem nachts etwas Regen möglich. Höchsttemperaturen drei bis sechs Grad, nachts nur geringe Frostgefahr. Später Bewölkungsabnahme. Winde aus wechselnden Richtungen.

Barometerstand: Verändert
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 2° über 0

Zürcher Notenzweckerkurse	8. 1.	9. 1.
New-York (1 Dollar)	4,27 1/2	4,27 1/2
London (1 Pf.)	10,35	10,32 1/2
Paris (100 Fr.)	1,08 1/4	1,06
Brüssel (100 belg. Fr.)	8,32 1/2	8,27 1/2
Mailand (100 Lire)	0,39	0,39
Deutschland (100 DM)	77,25	77,25
Wien (100 Sch.)	13,15	13,65

Berlin, den 9. 1. 51: Wechselnoten-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5,50 — 5,70 DM (Ost).

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen. Schöllbronnstr. 5. Telefon 187

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Dr. BUFLEBS
„Schrundenheil“
ein C smeticum von verblüffender Wirkung, macht rauhe, rissige und harte Hände weich und geschmeidig und ist ein alt bewährtes
Frostschutzmittel
1 Dose 50 Pfennig
Immer frisch erhältlich:
Badenia - Drogerie
Rudolf Chemnitz

Jersey-Röcke
Größe 42, 44, 46, 48 zu billigsten Preisen eingetroffen
FRAU OTT
Laden Mühlenstraße 33

ZUMIETEN GESUCHT
Lehrerin sucht 1 großes leeres Zimmer, evtl. 2 kleine. Angeb. unter Nr. 78 an die EZ.

Klein-Anzeigen
vermitteln alles und sind billig

Sonderangebot
solange Vorrat
Schöne mittelgroße gelbe Kariotten Zfr. nur 4,50
Nochmals die billig, süßen Orangen eingetr. 3 Pf. - 88
Mandarinen . . . 2 Pf. - 88
Äpfel 5 Pf. - 98
Blumenkohl St. - 40 bis - 50
Steinzwiebel . . . Pf. 1.-
Frank am Markt

Todes-Anzeige
Nach einem Leben, reich an Arbeit und Aufopferung für die Seinen, ist mein herzenguter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder u. Onkel
Hermann Kiefer
Maurer
versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Rosa Kiefer Wwe., geb. Kühn
Familie Rudolf Kiefer
Familie Adolf Müller
Familie Lebold Baldes
Familie Berthold Karcher
Familie Friedrich Kiefer
Familie Stefan Kiefer und Angehörige
Bruchhausen, den 9. Januar 1951
Die Beerdigung findet am Donnerstag um 15 Uhr statt

Danksagung — Statt Karten
Für die erwiesene Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Jakob Ottmar
für die Kranz- und Blumenspenden, sowie allen die ihm das letzte Geleit gaben, sei herzl. Dank gesagt. Besonderen Dank Herrn Kirchenrat Huß für seine tröstenden Worte, den Kameraden vom Roten Kreuz für den ehrenvollen Nachruf. Den Herren der Bundesbahn Ettlingen-West für ihr Gedenken und nicht zuletzt dem Aufsichtsrat des Bau- u. Sparvereins Alba sei hiermit Dank gesagt.
Frau Magdalena Ottmar
Elsa Ottmar
Familie Friedrich Ottmar
Ettlingen, den 10. Januar 1951

NUR 3 TAGE — Donnerstag, Freitag und Samstag
Räumungsverkauf
wegen Aufgabe der Verkaufsstelle Marktstraße 6 und Geschäftverlegung nach Pforzheimer Straße 30
10% Rabatt auf sämtliche Preise
Strickwaren - Wollschals - Handschuhe - Damen-Wäsche
Baumwolle und Wolle.
Verkauf ab 15. Januar nur noch im eigenen Laden Pforzh. Straße 39
Renzland
FACHGESCHAFT FÜR WOLLE U. HANDARBEIT
Marktstraße 6

Danksagung
Für die Kranz- und Blumenspenden und die herzliche Anteilnahme, die Bekannte und Verwandte beim Ableben unseres lieben Bruders
Emil Rabolt
entgegenbrachten, danken wir herzlich. Unser besonderer Dank gilt den Vorgesetzten des Tiefbauamtes Karlsruhe, den Arbeitskollegen und den Schulkameraden.
Geschwister Rabolt
Ettlingen, im Januar 1951

Generalversammlung
der
Landwirtsch. Ein- und Verkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H.
am Mittwoch, den 17. Januar 1951, 20.00 Uhr im Gasthaus zum Löwen
Tagesordnung hängt am Lager aus

STADT.BEKANNTMACHUNGEN
Gemeinderatswahlen am 28. Januar 1951
Auf die am Montag, den 15. Januar 1951, 19.00 Uhr, endende Frist zur Einreichung von Wahlvorschlägen wird nochmals hingewiesen. Die Wahlvorschläge sind beim Bürgermeister im Rathaus - Zimmer 8 - einzureichen.
Eine Vorschulzahlung für die Kosten der amtlichen Wahlzettel durch die Vertrauensmänner der Parteien und Wählergruppen wird nicht erhoben, sodaß also die Einreichung von Wahlvorschlägen nicht hiervon abhängig ist.
Ettlingen, den 9. Januar 1950. Der Bürgermeister.

Kontoristin
mit guter Handschrift für alle Büroarbeiten (auch Schreibmaschine) zum baldigen Eintritt von hiesigem Fabrikbüro gesucht.
Offerte unter Nr. 84 an die Ettlinger Zeitung

Gasthaus z. Alten Fritz
Heute 20 Uhr
Großer Kappenabend
mit Überraschungen
Heute
Schlachttag
im Deutschen Haus
Wurstverkauf über die Straße

Heute Schlachttag
im
Gasthaus zum Kreuz
ZU VERKAUFEN
Kleiderschrank eiche modern zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 79 in der EZ.

STELLENANGEBOTE
Mädchen mögl. nicht unter 30 Jahren per sofort für kleineren Haushalt gesucht. Gute Behandlung und Familienschluß. Zu erfragen unter Nr. 90 in der EZ.

Schlaflosigkeit zerrüttet Ihre Nerven
Schlaflos werden wird der Tag zur Qual u. die Nacht zur Hölle; Sie sind reizbar, nervös, sich u. andern im Wege, leiden unter Hermmungen, sind erfolglos. Zu gesund, tiefem Schlaf, der Sie stärkt, erfrischt u. kräftigt, hilft Ihnen das rein pflanzliche, nährstoffreiche Nervenkräftelixir SÜKA.
Seit 35 Jahren bewährt.
Original-Flasche 2,85
Badenia - Drogerie
R. Chemnitz Leopoldstr.

Besucht die Kreisgeflügel-Großausstellung am 13. u. 14. 1. 1951 in der Markthalle Ettlingen

Bremens historischer Marktplatz



Eine Zierde Bremens ist der Marktplatz mit seinem Rathaus, dem Schütting, dem Dom und den im Renaissancestil gebauten Häusern, die den Platz umschließen. In seiner Mitte steht der Roland, das Wahrzeichen der Stadt. Wie durch ein Wunder ist dieser Marktplatz im Gegensatz zu dem andern Teil der Stadt — Bremen gehört mit zu den meist zerstörten Städten — in seinen wesentlichen Teilen erhalten geblieben. Was zerstört ist, wird in dem alten Stil unter möglicher Anpassung an die modernen Verhältnisse wiederaufgebaut. Zu den bekanntesten Häusern gehörte die Baststube, ein aus Teilen alter Bremer Häuser im Wettbewerb vieler deutscher Architekten in den Jahren 1808 bis 1809 errichtetes Gebäude, das besonders auch in seinem Innern kostbare Erinnerungen an alte, längst vergangene Zeiten barg. Ein Teil dieses Hauses wurde durch den Krieg beschädigt. Dank der Initiative einer Privatfirma wurde es nun mit Unterstützung des Bremer Senats wieder aufgebaut. Der historische Grundzug ist beibehalten worden. Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, daß in diesem alt-historische Gebäude ein mit modernsten Mitteln der Technik arbeitendes Reisebüro eingezogen ist.

Über Williamsburg flattert der Union Jack

Amerika konserviert seine Vergangenheit

Eine amerikanische Stadt ohne Autolärm, Tankstellen und Autoreklamen, ohne Jazz und Automatenrestaurants — kaum vorstellbar. Und doch gibt es sie in der grünen Landschaft Virginias, an der Ostküste Amerikas; es gibt dieses merkwürdige Gemeinwesen, in dessen Mauern man sich in die Kolonialzeit zurückversetzt glaubt. Es ist Williamsburg, ein Städtchen, über dem nicht das Sternenbanner, sondern der Union Jack flattert und aus dessen schmucken Backstein- und Holzhäusern statt lärmender Synkopen vielleicht die zarten Melodien eines Spinetta erklingen; ein Ort, in dem man auf der Straße junge Damen in Krinolinen und würdige Herren mit kostbaren Perücken antreffen kann. Denn Williamsburg ist das größte Freilichtmuseum Amerikas — sozusagen die Reservation einer längst versunkenen Zeit, als noch das gute alte England Herr über 13 amerikanische Staaten war. Auch Williamsburg wäre längst dem Schicksal der Normung verfallen, wenn nicht der Pfarrer des Orts auf eine höchst seltsame Idee verfallen wäre, die er mit der Hartnäckigkeit und Zähigkeit eines alten Kolonialisten verfolgte. Ein sehr einfaches Argument kam ihm dabei zu Hilfe. Amerika ist arm an Zeugen einer großen Vergangenheit. Seit jedoch Dampfschiffe den Ozean überqueren und die USA damit näher an das alte Europa heranrückten, wurde in den Amerikanern ein Gefühl wach, das ihnen bisher völlig fremd war: Traditionsbewußtsein! Sie fühlten eine Schwäche für verträumte Burgen und romantische Städtchen. Millionen besuchten im Laufe der Jahre Europas alte Festungen und Städte. Denn Amerika kennt weder ein Rothenburg noch ein Heidelberg. Und was aus der Pionier- und Kolonialzeit übrigblieb, ist längst vermodert und zerfallen. Erst nach dem ersten Weltkrieg wurden die Schlachtfelder aus den amerikanischen Be-

freiungskriegen gewissermaßen renoviert, Goldgräberhöhlen wiederhergestellt, und schließlich sogar eine ganze Stadt in den Dornröschenschlaf des kolonialen Zeitalters versetzt. Es war Williamsburg. Und es war das Werk des Pfarrers Dr. Goodwin. Von ihm stammt der Plan, Williamsburg in ein großes Museum zu verwandeln. Er fand dafür einen einflussreichen Protektor; John Rockefeller jun. Dieser streckte als erster ein paar Millionen für die Konservierung der Geschichte vor. Alte Chroniken und Stadtpläne wurden zu Rate gezogen; alle Einzelheiten des einstigen Lebens genau studiert, bis endlich im Jahre 1927 mit dem Umbau begonnen wurde. Gut 300 „altenglische“ Wohnhäuser wurden errichtet, über 600 neuzzeitliche Gebäude als zu modern kurzerhand abgerissen. Denn nichts sollte fortan mehr daran erinnern, daß Williamsburg eine moderne Stadt war. Alle Reklameschilder, elektrischen Straßenkandaber, alle Restaurants, Telefonzellen und sonstigen Zeichen der Zeit fielen der „Historisierung“ zum Opfer. Selbst die Briefkästen wurden entfernt oder umgearbeitet. Um den Umbau — der bis heute noch nicht beendet ist — so echt wie möglich zu gestalten, müssen die Maurer in historischen Kitteln arbeiten. Sie dürfen auch kein Handwerkszeug benutzen, das nicht schon im 18. Jahrhundert

gebräuchlich war. Sogar der Mörtel wird nach allen überlieferten Rezepten gemischt. Amerikanisches Tempo ist streng verboten. Die Renovierung dauert dementsprechend lange, und es werden noch gut zehn Jahre vergehen, bis Williamsburg endlich wieder alt geworden ist. Doch bereits heute ist die Verwandlung schon sehr weit gelungen. Flackerndes Kerzenlicht ist die einzige Beleuchtung der Gasthäuser und Schenken. Cocktails und Würstchen stehen nicht auf der alttümlichen Speisekarte, die noch den Zusatz enthält, daß übermäßiges Zechen mit dem Pranger bestraft wird. Die Kellner bedienen in Perücken und altenglischer Kleidung. Auch die Kutscher tragen eine altmodische Livree und laden die zahlreichen Touristen unter umständlichen Verbeugungen und Höflichkeitsschreien zu einer Spazierfahrt ein. Die trotz ihres „alten“ Städtchens sehr modernen und geschäftstüchtigen Bewohner haben die Gelegenheit nicht verstimmt, um den naiven und traditionsüchtigen Touristen auf jede nur mögliche Art die Dollars aus der Tasche zu locken. Die Antiquitätenläden sind voll von „garantiert“ echten Kunstwerken, Handarbeiten und Gemälden aus der guten alten Zeit. Und fast jeder Einwohner ist ein geschickter Cicero, der den Fremdling mit einer Woge von Worten überfällt. Überladen mit Andenken und beeindruckt von soviel Tradition und Vergangenheit kehrt der Besucher schließlich zu seinem Wagen zurück und schaltet erleichtert den kleinen Lautsprecher ein, der die konservierte Vergangenheit mit seinem lärmenden Rhythmus bald überflutet und vergessen läßt.

Das primitivste Volk der Erde

Menschen in den Urwäldern Boliviens

Das primitivste Volk der Erde will der amerikanische Anthropologe Dr. Allan R. Holmberg in den Urwäldern Ost-Boliviens entdeckt haben. Es sind die Siriono-Indianer, deren niedriger kultureller Lebensstandard kaum noch zu unterbieten ist. Bei jeder Bekleidung vegetieren sie wie die ersten Menschen. Kunst und Religion sind ihnen unbekannt. Pfeil und Bogen sowie einige irdene Kochtöpfe stellen ihren einzigen Besitz dar. Sie leben von der Jagd und den Früchten der Wälder und kennen weder Ackerbau noch Viehzucht. Ihr ganzes Dasein steht unter dem Eindruck konstanten Hungerns. Denn da der Siriono ein notorischer Faulpelz ist, der nur auf Jagd geht, wenn es nötig ist, wird er Zeit seines Lebens nie richtig satt. Dieser ständige Kalorienmangel führt zu den merkwürdigsten Lebensgewohnheiten. Krausster Egoismus bestimmt jeden Entschluß. So erklärt ein Siriono nicht etwa seine Liebe, sondern er wirbt durch einen fetten Braten oder wilden Bienenhonig um eine Frau. Von Untreue spricht man deshalb auch nur, wenn der Gatte seine Fleischration an andere Frauen verschwendet. Der Siriono schlägt sein Weib nicht. Bei ehelichen Streitigkeiten zertrümmert er das einzige und kostbarste Stück der Hausfrau, den Kochtopf. Die Hauptmahlzeiten werden nachts in aller Heimlichkeit eingenommen, damit kein Nachbar etwas davon erfährt. Selbst wenn die Sirionos keinen Appetit haben, weil sie vielleicht krank sind, stopfen sie wahllos alles in sich hinein. Der chronische Hunger, so berichtet der amerikanische Forscher, macht die Sirionos zu den unhöflichsten und stursten Gesellen, die man sich denken kann.

Madrid ohne Hausschlüssel

In Madrid und Barcelona kann man seinen Hausschlüssel nicht vergessen, denn man bekommt keinen. Nachts spaziert, einen handfesten Stock mit silberner Kugel in der Hand, vor jedem Häuserblock der Schließer. Ein mächtiges Schlüsselbund baumelt an einer Kette, die unter seinem Gebrock herabhängt. Er kennt jeden Mieter. Es ist fabelhaft, was für ein gutes Personengedächtnis diese Schließer haben. Schon wenn Sie um die Ecke biegen, weiß er, in welches Haus Sie gehören und kommt, ohne zu fragen herbei, um aufzuschließen.

Irisches Frühstück in 4 Gängen

Lauwarmes Bier beliebt

Haben Sie schon gefrühstückt? Wenn mich in Dublin, der Hauptstadt Irlands, jemand so gefragt hätte, dann hätte ich antworten müssen, daß „frühstücken“ ein zu zarter Ausdruck sei für die „Völlerei“, die ich am Morgen getrieben habe. Mein an solide deutsche Hausmannskost gewöhnter Magen trat trotz aller Anstrengungen in Streik; es war ihm beim besten Willen nicht möglich, das gesamte irische Frühstück in sich aufzunehmen. Er stand nämlich vor der Aufgabe, sich zunächst den „porridge“ — eine Hafergrütze mit Zucker, Zimt und Milch — dann zwei dicke Stücke gebratenen Schinkens mit Spiegelsein, weiter gebratene oder gebackene Flische mit Sauce tartare und schließlich Kaffee oder Tee mit Gebäck, Butter, Marmelade und Zucker einzuverleiben. Diese Fülle wird in Irland jedem Hotelgast serviert. Sie ist im Zimmerpreis mit einbegriffen. Sie werden

gewiß verstehen, daß ich während meines Besuchs auf der „grünen Insel“ täglich nur zweimal aß, und zwar am Morgen und am Abend, das Mittagmahl war für mich überflüssig. Die Iren allerdings nehmen mittags noch den Lunch, und der ist auch nicht immer kärglich! Was wird in Irland getrunken? An erster Stelle darf man wohl mit Sicherheit Milch nennen, was ja in einem hauptsächlich von der Viehzucht lebenden Lande leicht begreiflich erscheint. Der Milch folgen dann Bier und Fruchtsäfte. Wein ist sehr selten und teuer. Bierbrauereien gibt es in Irland genug. Unter ihnen ist die größte Europas, die Guinnessbrauerei. Riesige Hopfen- und Malzmagazine, Kesselanlagen, Kühlräume, eine eigene Kleinbahn, eine eigene Flotte, wolkenkratzertartige Gebäude, weitläufige von einem Südenwald getragene Keller, lange Tunnel, die einen für Züge, die anderen für die Arbeiter, Berge von Bierfässern, die bis zu einer Höhe von mehreren Stockwerken emporwachsen, vermitteln einen überwältigenden Eindruck bei einem Gang durch dieses Unternehmen. Guinness-Porter, Extra Stout, Export-Stout und wie die Marken alle heißen, sind weltbekannt. Noch heute wird ein Brief gezeigt, in dem schon ein englischer Soldat bei Waterloo das Guinness-Bier lobt. In einem anderen Schreiben erwähnt der Komponist Dürnell die Vorzüge dieses Getränks. Wenn wir von Bier sprechen, denken wir zugleich an seine erfrischende Kühle. In Irland wären wir enttäuscht. Hier ist das Bier lauwarm. Die Iren lieben es so und geben nur, wenn man es besonders verlangt ein Stückchen Eis dazu, was die Qualität des Bieres jedoch nicht verbessert. Demgegenüber werden Limonaden fast immer mit Eis serviert. Whisky mit Soda und vielerlei Schnäpse sind sehr begehrt und die verschiedenen Bars und Trinkstuben, in denen auch ein Gabelbissen versiebt wird, sind mit Alkohol in allen Sorten reichlich eingedeckt. Besondere Spezialitäten befinden sich unter den Cocktails. In Dublin wird sehr viel getrunken, allen Warnungen der Gesundheits- und Sozialbehörden zum Trotz. Besonders jene Art von Menschen gehört zu den Alkoholikern, die nur arbeiten, wenn ihnen der Ertrag ihres Straßenbottels nicht mehr den Ankauf der von ihnen gewünschten Alkoholmenge ermöglicht. Da die Bars und Gasthäuser, mit Ausnahme jener der Hotels, in den Hauptstraßen der Stadt abends schon sehr zeitig schließen, sieht man schon am Nachmittag viele Betrunkene durch die trostlosen Gassen der Slums schwanken.

Lyon: Stadt des Nebels

Zentrum der europäischen Seidenindustrie

Lyon ist nicht nur deshalb berühmt, weil es die zweitgrößte Stadt Frankreichs ist, oder weil sich hier das Zentrum der europäischen Seidenindustrie befindet, sondern auch, ähnlich wie London, durch den meist hier herrschenden Nebel. Die Bewohner von Lyon sind böse, wenn man ihre Stadt als „Nebelstadt“ bezeichnet, und dennoch ist der Nebel in der Rhone-Metropole, der ersten gallischen Provinz, eine Tatsache. Er ist zwar nicht ganz so häufig wie in London, aber er ist auch nicht einfach wegzudispulieren; der Nebel gehört zum intimeren Bild dieser ewig geschäftigen Stadt, deren Herzschlag nie aussetzt und deren große und ausgedehnte Industrie weniger Ausdruck eines lieblichen, als eines ersten und arbeitenden Frankreichs ist. Der Nebel „müllt“ die scharfen Konturen ein. Die grauen Schwaden, die zwischen dem „Hügel des Gebets“ (Fouvière) und dem „Arbeiterhügel“ (Croix-Rousse) hängen, färben sich mit der Dämmerung zu einer dunkelgrauen Masse, die sich aus Millionen und Abermillionen silbergrauen Sprühperlen zusammensetzt. Die Lichter flackern und löschen am oberen Ende der Gasse aus. Leiser wird der Schritt der Fußgänger. Ein Hund taucht wie ein Schatten aus der Unterwelt vor meinen Augen auf und verschwindet lautlos. Die roten, mit unheimlicher Geschwindigkeit zu den hochgelegenen „Quartieren“ von Croix Rousse verkehrenden Trolleybusse sind kaum hörbar. Ober- und unterhalb des Jardin des Châtres — im Sommer einer der schönsten und

aussichtreichsten Plätze Lyons — erbellen sich die Fenster der nahen Häuser. Wir sind im Wohnviertel der „Canuts“, jener weltberühmten Seidenweber und Spinner, die im 18. und 19. Jahrhundert im Verein mit tüchtigen, aus Oberitalien zugezogenen Kaufleuten den Ruf ihrer Stadt als Zentrum der europäischen Seidenindustrie begründeten. Wer tiefer in die Nebelstadt geht, muß unwillkürlich an London oder eine Stadt in Nordeuropa denken. Auf dem Terraux-Platz hat man Mühe, die schöne ausgenogene Fassade des Kunstmuseums zu erkennen und in Hof, wo alte römische und vorrömische Statuen die Loggia-Gänge beleben, schließt ein Wächter gerade die Pforten. In den zwei Hauptstraßen Lyons, der Rue de la République und der Rue de l'Hotel de Ville, erreicht der Verkehrstrom zwischen 6 und 7.30 Uhr seinen Höhepunkt. Im Nebel ist jetzt alles phantastischer, da man das Ende der Kette von Fahrzeugen nicht sieht. Langsam versinkt das pochende Leben in die Nacht. Die Straßenbahnen werden seltener und um die leuchtenden Kandelaber hängt der Nebel wie eine große phantastische Traube. Der folgende Morgen ist von anderer Beschaffenheit. Die letzten Nebeltücher verflüchtigen sich über der dauphinischen Ebene. Langsam erwacht das Gesicht der großen Stadt: Brücken, Kirchen, Fabriken, Häusermassen erscheinen im Licht, ernst und von einer gewissen düsteren Schönheit, die an Bilder von Viaminck denken läßt.

Im Reich der wilden Schneemänner

Rätselhafte Spuren im Himalaya

Fast in allen Landstrichen Tibets, dem größten und höchsten Bergland der Erde, geht die Rede um von einer primitiven Menschenrasse. Man sagt, daß es sich um frühere Einwohner des Landes handele, die aus den Ebenen verdrängt wurden und nur noch in den Hochgebirgspässen leben sollen. Eine englische Expedition stieß im Jahre 1937 im westlichen Tibet auf die Spuren dieser sogenannten „Schneemänner“. Man könnte geneigt sein, diese Geschöpfe als lediglich der Phantasie entsprungen abzutun, ohne ihnen das geringste wissenschaftliche Gewicht beizumessen. Doch die Legende von den „Schneemännern“ weist merkwürdig konkrete Züge auf. Es sollen große behaarte und ungläublich kräftige Menschen sein, die sich angeblich für das ihnen geschehene Unrecht an jedem Hirten rächen, der sich in ihren Bereich verirrt. Die entdeckten Fußspuren hatten einen Durchmesser von mehr als 20 cm und einen Abstand von 45 cm; sie waren fast kreisförmig, ohne Spuren von Zehen oder Ferse. Das Bemerkenswerteste war, daß diese Fußspuren in gerader Linie hintereinander lagen, ohne jede Abweichung nach links oder rechts, also wie eine Vogelspur. Ein vierbeiniges Wesen setzt bei langsamer Gangart den Hinterfuß ungefähr an die Stelle, wo der Vorderfuß gestanden hat, aber nicht ganz genau, sodaß man ein gewisses Übergreifen feststellen kann. Eingeborene erklärten, es sei die Spur des kleineren Schneemänner-Typs, den sie „Yeti“ nannten. Es gäbe zwei Arten von Schneemännern: die kleineren, die sich von Menschen nährten, und die größeren, die erbeutetes Großwild verzehrten. Als die Mount-Everest-Expedition im Jahre 1922 einem Würdenträger der Eingeborenen ihre Aufwartung machte, warnte er sie vor mehreren wilden Schneemännern, die sich im Gebiet des Rongbuk-Gletschers herumtreiben sollten. Noch nie aber hat ein weißer Mann diese sagenhaften Menschen getroffen, und auch die Tibetaner, wenn man sie genau aushorcht, geben zu, daß sie die nicht gesehen haben, sondern sie nur vom Hörensagen kennen. Aber immer ist es ein Vetter oder sonst ein Verwandter gewesen, der diesen Schneemännern unter Lebensgefahr entronnen ist. Schließlich, so sagen die Tibetaner, verschwinden doch jahraus jahraus viele Hirten in den Gebirgen, der beste Beweis also, daß sie von den wilden Bergmännern gefangen wurden. Der Forscher Rockhill, der auf diese Legende im äußersten Osten von Tibet gestoßen ist, vermutet in seinem Buch „Das Land der Lamas“, daß diese wilden Männer vielleicht eine Bärenart sind. Für viele Teile Tibets wie Kampa Dzung, Pari und andre, stimmt das nicht, denn Bären sind dort gänzlich unbekannt. Bei der oben besagten Fährte gab es auch weit und breit kein Gras, und das nächste Dorf war 40 Meilen entfernt, ein Gebiet also, in dem sich Bären niemals aufhalten pflegen. Eine andere Behauptung will in ihnen eine Affenart sehen. Hierfür spricht nur eines: Die bekannte Neigung der Affen zur Nachahmung erinnert an eine Eigenschaft, welche die Eingeborenen den Schneemännern zuschreiben. Als Beispiel zwei Geschichten, die einem Expeditionsleiter von Tibetern erzählt wurden: Ein Eingeborener wurde von den Schneemännern verfolgt. Dabei fiel ihm auf, daß, sobald er stehen blieb und sich einen Augenblick umsah, die Bergmenschen, ihn nachlässig, ebenfalls anhielten und über die Schulter zurückblickten. Immerhin kamen die Wilden ihm langsam näher. Schließlich warf sich der Tibetaner zu Boden und tat,

Umschau in Karlsruhe

Fall Dr. Kersten kommt vor den Landtag
 Karlsruhe (Iwb). Der Fall des vor einem Monat wegen Etätüberschreitungen suspendierte Leiter des Oberversicherungsamtes Karlsruhe, Dr. Otto Kersten, soll nunmehr vor den württemberg-badischen Landtag kommen. Nordbadische Landtagsabgeordnete verschiedener Fraktionen wollten in der nächsten Landtagssitzung eine Anfrage an die Regierung einbringen, die sich mit der Stillelegung des Oberversicherungsamtes befaßt. Die richterliche Tätigkeit von Regierungsdirektor Dr. Kersten läuft weiter.

Wildschwein durchquert Rhein unter Wasser
 Sch. Karlsruhe. In der Landkreiskreisgemeinde Linkenheim hatte ein Jagdpächter einen kapitalen Keller aufgetrieben, der sich über einen Rheinarm in Sicherheit zu bringen suchte. Nachdem das Tier eine kurze Strecke auf dem Eis zurückgelegt hatte, brach es ein; bevor aber der Pächter zum Schuß kam, war der Keller unter dem Eis verschwunden. Nach einer längeren Zeitspanne konnte der Pächter beobachten, wie der Verfolgte am jenseitigen Ufer wieder auftauchte, nachdem er die ganze Strecke unter dem Eis zurückgelegt und die Eisdecke am Ufer von unten durchstoßen hatte. Der Pächter sandte dem Keller noch einige Schüsse nach, von denen auch einer saß, wie die Schweißspuren ergaben; trotzdem konnte das Tier nicht aufgefunden werden.

Aus der badischen Heimat

Strafverfahren wegen Brotpreiserhöhung
 Mannheim (Iwb). Die Preisbehörde in Mannheim wird gegen die verantwortlichen Vorstandsmitglieder der Mannheimer Bäckereimittelvereinigung wegen Preistreiberei und unzulässiger Preisbildung ein Strafverfahren einleiten. Die Bäckereimittelvereinigung hatte ein Rundschreiben versandt, in dem es hieß, daß die Innung ihren Mitgliedern empfehle, vom 1. Januar an bestimmte Preise einzuführen. Die Bäckereimittelvereinigung richtete sich im allgemeinen nach dieser Empfehlung.

30 Jahre Zwangsarbeit für Eifersuchtsmord
 Heidelberg (Iwb). Der 53 Jahre alte amerikanische Armeekoch Tjakas wurde nach fünfjähriger Verhandlung vor einem amerikanischen Kriegsgericht in Heidelberg zu 30 Jahren Zwangsarbeit und zu unehrenhaftem Ausscheiden aus der Armee verurteilt. Tjakas hatte den 34 Jahre alten Zivilamerikaner Cami in dessen Heidelberger Hotelzimmer in Gegenwart der 23jährigen Sigrid W. erschossen. Sigrid W. hatte intime Beziehungen zu dem Mörder und dem Ermordeten unterhalten.

Betrunkener steuerte sein Auto in den Neckar
 Heidelberg (SWK). Aus bisher noch nicht geklärter Ursache rammte der Fahrer eines Personkraftwagens an der Überfahrt in Schlierbach einen Leitungsmast und prallte dabei so unglücklich zurück, daß er mit seinem Fahrzeug mitten im Neckar landete. Der Fahrer trug erhebliche Verletzungen davon. Trotzdem gelang es ihm, sich aus dem in den Fluten versinkenden Fahrzeug selbst zu befreien und noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Der Autolenker soll unter starkem Alkoholeinfluß gestanden haben. Er besaß keinen Führerschein.

Stürzte er seine Ehefrau aus dem Fenster?
 Mosbach (SWK). Während des Abrensens von Feuerwerkskörpern aus dem Fenster ihrer in der dritten Etage gelegenen Wohnung stürzte die Frau eines Friseurmeisters in Mosbach auf die Straße. Zunächst glaubte man an einen tragischen Unglücksfall. Auf Grund bestimmter Umstände griff jetzt die Kriminalpolizei den Fall jedoch auf. Die Ver-

mutung, daß der Friseurmeister seine Frau selbst mit Gewalt vom Wohnungsfenster aus in die Tiefe stürzte, stützt sich auf schwerwiegende Verdachtsmomente. Der Friseurmeister wurde in Haft genommen.

Keine Freilassung „auf Ehrenwort“

Prinz Liechtenstein-Prozess im Februar
 Lörrach (UP). Wie der Untersuchungsrichter im Schmuggelprozess gegen den Prinzen Hans von Liechtenstein mitteilt, ist mit der Hauptverhandlung gegen den Prinzen nicht vor Februar zu rechnen. Bei den diplomatischen Bemühungen, den verhafteten Prinzen vorläufig frei zu bekommen, könnte es sich nach deutschen Rechtsgrundsätzen nur darum handeln, die Staatsanwaltschaft zur Annahme einer angemessenen Kautionssumme zu bewegen. Eine Freilassung nur gegen diplomatische Zusicherungen oder Ehrenwort der Verhafteten sei in Deutschland nicht zulässig. Der Prinz hat durch eine hohe diplomatische Persönlichkeit des Fürstentums Liechtenstein anfragen lassen, ob sein Ehrenwort als Pfand für seine Freilassung genüge.

Opposition verläßt Landtagssitzung

Landeswahlgesetz angenommen

Freiburg (Bd). In der 8. Plenarsitzung des badischen Landtages blieb die CDU als Regierungspartei allein im Sitzungssaal, als die Beratung über den Regierungsentwurf zu einem neuen Landeswahlgesetz begannen sollte. Zuvor hatten die Fraktionsvorsitzenden der SPD und FDP erklärt, daß sie ihre Parteien ablehnten, sich an der Beratung des Landeswahlgesetzes zu beteiligen, da in der Regierungsvorlage der politische Wille des Volkes bei der Verteilung der Landesmandate nicht mehr zur Geltung komme.

Die verfassungsmäßig fälligen nächsten Wahlen zum südbadischen Landtag werden — wie Staatspräsident Wohleb am Dienstag im Landtag bekanntgab — voraussichtlich am 29. April 1951 stattfinden. Sie werden auf Grund des neuen Landeswahlgesetzes erfolgen, das mit einigen Änderungen in zwei Lesungen mit 33 Stimmen der CDU verabschiedet wurde.

Das neue Landeswahlgesetz sieht eine Kombination von Persönlichkeits- und Verhältniswahlrecht vor. In den 36 statt bisher 12 Wahlkreisen gilt jeweils der Bewerber als gewählt, der die meisten gültigen Stimmen erhält. Die übrigen 24 der insgesamt 60 Abgeordneten des Landtages werden auf einer Landeswahlliste gewählt. Parteien, die weniger als fünf Prozent aller im Land abgegebenen gültigen Stimmen erreichen, erhalten kein Mandat auf der Landesliste. Im Regierungsentwurf war eine Vier-Prozent-Klausel vorgesehen.

Die angesetzte Debatte über die Südweststaatsfrage fand nicht statt. Die FDP zog während der Sitzung mit Zustimmung der SPD-Fraktion ihren Antrag vom 13. November zurück, in dem sie die Behandlung der Südweststaatsfrage und die Einsetzung einer Landtagskommission mit dem Auftrag, mit Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern erneut Besprechungen über die Bildung des Südweststaats aufzunehmen, gefordert hatte.

Setzt der Dienst „gewisse Grenzen“?

Kommunisten-Entlassung nicht gerechtfertigt
 Freiburg (Bd). Das Arbeitsgericht Freiburg hat sich mit der Frage zu beschäftigen, ob die behauptete Verletzung der Treupflicht durch öffentlich Bedienstete zu deren fristlosen Entlassung berechtigt. Gegenstand der Verhandlung waren zwei Klagen, die der

Kreuz und quer durch Baden

Die einzige diesjährige Haus- und Straßensammlung des Evangelischen Hilfswerkes in Baden wird in der Zeit vom 1. bis 7. Februar durchgeführt werden.

Heinrich Held ist zum neuen Bürgermeister von Neckargemünd gewählt worden. Held war bisher stellvertretender Bürgermeister.

In Ziegelhausen bei Heidelberg begann der erste diesjährige Werkmeisterkurs der Arbeitsgemeinschaft für soziale Betriebsgestaltung.

Shaws „Heilige Johanna“ im Nationaltheater. Das Mannheimer Nationaltheater wird am 10. Januar Bernard Shaws „Heilige Johanna“ in einer Neuzinszenierung von Paul Riedy herüberbringen. Die Oper bereitet als nächste Aufführung eine Neuzinszenierung der „Lustigen Weiber von Windsor“ von Otto Nicolai vor.

Uraufführung im SWF. Im Mittelpunkt eines Symphoniekonzerts des Südwestfunks am 21. Januar steht die Uraufführung des Bratschenkonzerts von Conrad Beck. Der Schweizer Komponist wirkt heute als Musikleiter am Radio Basel.

Der findige Gemeinderat

Würzburg (SWK). Die Schwarzenbrucker Bürger führen eigens nach Ansbach, um auf dem dortigen Markt einen frisch angekauften Bullen zu kaufen. Sie staunten jedoch nicht wenig, als der schwere Brocken sich kategorisch weigerte, mit den ihm zugeführten Kühen zu „spielen“. Man glaubte, daß er vielleicht einen gewissen Typ von Kuh wünsche. Doch er hatte keinerlei Interesse an seinen weiblichen Artgenossen. Die Einwohner mußten wohl oder übel ihre Kühe in den Nachbargemeinden dackeln lassen. Jetzt versuchte es der Gemeinderat noch einmal mit dem störrischen Burschen und blötte dem Bullen kurz entschlossen einen kräftigen Silvesterpunsch ein. Und siehe da: dieses Mittel half! Der starke Geselle fand wieder das ihm von der Natur nun einmal vorgeschriebene Interesse am „schwachen Geschlecht“. Die Schwarzenbrucker sind sehr zufrieden mit ihrem findigen Gemeinderat und noch mehr mit ihrem eigenen Bullen, der ihnen den Weg in die abseits liegenden Nachbargemeinden erspart.

Gertrud von Stotzingen:

Der Bischof und die sieben Todsünden

96 Seiten, Halbleinen in zweifarbigen Umschlag, DM 2.70.

Die Verfasserin schildert in ihrer neuesten Erzählung ein Ereignis, das zwar schon tausend Jahre zurückliegt, aber in seinem äußeren und inneren Geschehen auf uns heutige Menschen wirkt, als wenn wir selbst daran teilgehabt hätten.

Not, Brand und Tod bringen die auf flinken Pferdchen dahinjagenden asiatischen Steppenreiter über blühendes Land. Der Stadt droht höchste Gefahr, Hunger und Panik breiten sich aus. — In dieser Wirnis steht ein Mann, von dem alle die Rettung der Stadt erwarten: der heilige Bischof Konrad. Er sieht die Not der Stadt. Er sieht aber auch die Not der Flüchtlinge. Der Bischof weiß, daß die Lieblosigkeit den Mitmenschen gegenüber die Ursache alles Unglücks ist und daß die Rettung nur dann von Gott kommt, wenn die Menschen in der gemeinsamen Gefahr in Liebe zueinander stehen. In der Nacht der großen Entscheidung gelingt dem Bischof der Sieg, der Sieg über die Herzen und damit auch die Rettung der Stadt.

Diese packende und angesichts der heutigen Zeitverhältnisse nachdenklich stimmende Erzählung ist in der beliebten „Reihe kleiner Bücher“ des Badenia Verlags erschienen.

enemalige Abteilungsleiter im Amt für Vermögenskontrolle, Dobberkau, gegen das Finanzministerium und der im Range eines Oberregierungsrats angestellte Referent Treffelsen gegen das Wirtschaftsministerium angestrengt hatten, weil sie im November fristlos entlassen worden waren. Beide Kläger sind Mitglieder der Kommunistischen Partei und hatten auf einer Versammlung der VVN Ansichten geäußert, die von ihren öffentlichen Arbeitgeberern als Verletzung der Treupflicht aufgefaßt wurden.

Nach Auffassung des Gerichts stellten die Ausführungen Treffelsens auf der VVN-Versammlung nicht den „wichtigen Grund“ dar, der die Voraussetzung für eine fristlose Kündigung hätte schaffen können. Der Kläger habe nach Artikel 5 des Grundgesetzes und Artikel 10 der badischen Verfassung das Recht zur freien Meinungsäußerung. Das Ministerium habe bei der Einstellung des Klägers gewußt, daß dieser der KPD angehöre. Die KPD sei als Partei zugelassen. Eine Mitgliedschaft in dieser Partei sei daher nicht als verfassungswidrig zu betrachten. Da der Kläger an dem verfassungsmäßig festgelegten Recht der freien Meinungsäußerung durch kein Dienstverhältnis gehindert werden dürfe und die beklagte Partei selbst nicht behauptet habe, daß die Meinung des Klägers tatsächlich unwahr sei, könne eine Befähigung für die KPD auch nicht mit der durch das Dienstverhältnis begründeten Pflicht im Widerspruch stehen. Eine fristlose Entlassung sei somit nicht gerechtfertigt gewesen.

Einigung über die Regierungsbildung

Noch keine Einzelheiten bekannt

Stuttgart (Iwb). Die Verhandlungskommissionen der DVP und der SPD in Württemberg-Baden einigten sich nach mehrstündigen Verhandlungen im Beisein des geschäftsführenden Ministerpräsidenten Maier über die Regierungsbildung in Württemberg-Baden. Einzelheiten über die geplante Zusammensetzung der neuen Regierung sind noch nicht bekanntgegeben worden.

Die Verhandlungskommissionen, die aus Mitgliedern der Landtagsfraktionen und der

Vorstände der beiden Parteien bestehen, wollen zunächst das Ergebnis ihrer Besprechungen ihren Fraktionen mitteilen. Auf der Sitzung war für kurze Zeit der ehemalige Arbeits-, Wirtschafts- und Verkehrsminister von Schleswig-Holstein, Professor Preller (SPD), anwesend. Mit den Verhandlungen über die Regierungsbildung war unmittelbar nach der Neuwahl des württemberg-badischen Landtags am 19. November vergangenen Jahres begonnen worden.

DORIS EICKE

Copyright by Verlagsges. Klettling Oertel & Spörer

Denn alle Schuld rächt sich auf Erden

26. Fortsetzung

Etwas später kam Rösly herauf und besog mein Bett.

„Freut es euch ein wenig, daß ich bleibe?“ fragte ich sie.

„Nein, es kommt sicher nichts Gutes dabei heraus“, sagte sie herb. „Es ist auch besser, daß Sie mich nicht mehr so anschauen wie vorher. Ich bin verheiratet und leichtsinnig bin ich nie gewesen. Es ist besser, wenn Sie das von Anfang an wissen.“

Ich war betroffen von dem Ernst, mit dem sie sprach, aber wie ein verliebtes Herz auch noch im Negativen etwas Gutes sucht, freute es mich, daß sie meine Zuneigung so deutlich gespürt hatte.

Ich machte mich an diesem Tage noch an den Gesellen des Bundlacher Dorfmaiers heran und bestach ihn mit zwanzig Franken, damit er mir einige Kunstkniffe seines Handwerks bebringe. Den Rest traute ich mir schon zu.

Beim Nachtessen fragte mich Ingold nach Namen und Geburtsort, und als ich sie ihm nannte, hob Rösly rasch den Kopf und schaute mich an.

„Die von Werths sind Berner Patrizier“, sagte sie bedeutungsvoll und schaute gleichzeitig auf meine viel zu gepflegten Hände, die ich sofort unter dem Tisch verbarg. Ingold war nicht so merkig.

„Es gibt in jeder Familie Hohe und Niedrige“, meinte er, „so wie es Faulie und Fleißige, Gescheite und Dumme gibt.“ Damit war für ihn die Sache abgetan.

Ich traf Rösly nächster noch einmal auf der Treppe. Als ich unwillkürlich stehen blieb, um sie vorbeizulassen, sah sie mich ein zweitesmal forschend an.

„Sie sind nicht der, für den Sie sich ausgeben“, sagte sie bestimmt.

„Im Krieg und in der Liebe sind Kriegslisten erlaubt.“ Ich habe ihre Antwort nie vergessen.

„Sie sind hier im Brunnenbühl, und hier ist für Liebe kein Platz.“

Als ich am anderen Tag die Arbeit begann, merkte ich bald, daß ich mir da nichts Leichtes aufgebürdet hatte. Ingold war wie der Teufel hinter mir her um für seine lumpigen drei Fränkl ein Maximum an Leistung herauszupressen. Nie in meinem Leben habe ich so gearbeitet wie damals, ich vergoß Ströme von Schweiß, und meine Arm- und Handgelenkmuskeln schmerzten, als gäbe jemand fortlaufend ätzende Säure hinein. Es ist ein großer Unterschied, ob man ein Bild malt oder eine Fläche anstreichen muß. Mit der Technik wurde ich dank meines Einübsters fertig, sonst aber mußte ich alle Kraft zusammennehmen, um durchzuhalten.

Am Abend des dritten Tages war mein rechtes Handgelenk dick geschwollen. Ich hatte gehofft, daß es niemand bemerkt hätte, aber nach dem Nachtessen, als Ingold mit den Stammgästen beim Kaffeeß saß, huschte Rösly in meine Kammer.

Sie brachte ein altes, zerschlissenes Handtuch und eine Schüssel mit essigsaurer Tonerde mit.

„Damit müssen Sie kühlen, dann wird es besser“, sagte sie und machte mir einen Verband. Ich konnte es nicht verhindern, daß meine Hand vor Aufregung zitterte, als sie an meinem Gelenk herumhantierte. Wie immer, sprach sie nur die nötigsten Worte, aber dann hielt es, schon an der Tür, noch einmal an.

„Warum machen Sie das alles?“ fragte sie, halb abgewandt.

„Weil ich in Eurer Nähe sein möchte.“

„Zu was sollte das gut sein?“

„Es macht mich glücklich.“

„Mich nicht. Mich quält es nur. Ich bitte Sie: gehen Sie fort!“

„Ich kann nicht mehr, es ist zu spät.“

Sie mißverstand mich, oder vielleicht wollte sie mich auch nicht verstehen.

„Eben weil es zu spät ist, müssen Sie gehen. Ich bin nicht mehr frei.“

„Was würdet Ihr tun, wenn Ihr es würet?“ fragte ich begierig.

Sie schaute mich groß an.

„Das Leben ist kein Märchen, und Wünsche gehen selten in Erfüllung. Wollen Sie, daß ich noch unglücklicher werde, als ich schon bin?“

Darauf wußte ich nichts zu erwidern.

Die vierzehn Tage gingen schnell herum, und meine Arbeit war zu Ende, ehe ich mich's versah.

Außer den Mahlzeiten sah ich Rösly fast nie, und sie wußte es einzurichten, daß ich nie mehr allein mit ihr sprechen konnte.

Ich hatte zu dieser Zeit zu meiner Herzen auch schon völlig den Kopf verloren. Rösly ging mir Tag und Nacht nicht mehr aus dem Sinn. Bereits begann ich unter meines Liebe qualvoll zu leiden. Wenn ich abends hörte, wie sie mit ihrem Mann in die Schlafkammer ging, meinte ich, der unglücklichste aller Menschen zu sein.

Als Ingold mich auszahle und mir noch einen Franken Trinkgeld darlegte, hätte ich ihm das Geld am liebsten in sein ahnungsloses Gesicht geworfen. Ich hatte mir umsonst Tag und Nacht den Kopf zerorochen, um einen Grund zu längerem Bleiben zu finden, es fiel mir nichts Brauchbares ein, außerdem hatte der Bundlacher Maiermeister im Dorf gegen mich gehetzt und nannte mich eine Schmutzkonzurrenz. So konnte ich nicht daran denken, anderweitig Arbeit zu suchen. Den größten Schmerz bereitete es mir, daß Rösly sich beim Abschied nicht sehen ließ. Ich trüdelte solange im Brunnenbühl herum, bis der Zug mir fast wegfuhr. Endlich aber mußte ich doch gehen.

Als ich im Laufschrift zum Bahnhof kam und gerade noch in den Zug springen konnte, war er schon am äußersten Ende und winkte

mit tränenüberströmten Augen? Mein Rösly.

Es zerriß mich fast, daß ich nicht mehr hinauspringen konnte. Bis jetzt war ich völlig unsicher gewesen, ob Rösly mehr für mich empfände als eine flüchtige Sympathie, ihre außerordentliche Zurückhaltung hatte mich immer unsicher gemacht, aber jetzt wußte ich es und war zum erstenmal, seit diese Liebe mich so jählings überfallen hatte, wieder von Herzen froh. Unnötig zu sagen, daß meine Gedanken auf der ganzen Reise um nichts anderes mehr kreisten als um einen glaubhaften Vorwand für meine möglichst schnelle Rückkehr ins Brunnenbühl.

Am anderen Abend telephonierte ich von Bern aus mit Ingold. Ich sagte ihm, daß ich manchmal auch Bilder malte und gerade jetzt ein paar einträgliche Aufträge bekommen hätte. In der Nähe von Bundlach hätte ich einige Motive entdeckt, die sich vorzüglich für einen Vorwand eignen würden, und ich hätte darum die größte Lust, ins Brunnenbühl zurückzukehren. Ob er mir meine Kammer für ein paar Wochen mit voller Verpflegung vermieten wolle? Ich sei bereit, weiter am Familientisch in der Küche zu essen und würde so keine Umstände machen. Da ich ihm einen guten Preis bot, sagte er erfreut zu, nicht ohne vorher mißtrauisch gefragt zu haben, ob ich mir denn das leisten könne. Ich erzählte ihm etwas von Vorschüssen, die ich bekommen hätte, und bot ihm monatliche Vorauszahlung an. Das beruhigte ihn glänzlich.

Mit einer Freude ohnegleichen begann ich verschiedene Koffer zu packen, als gedächte ich, mich für mein ganzes ferneres Leben im Brunnenbühl niederzulassen. Das Nachdenken verbot ich mir selber gründlich; ich wollte nichts mehr sehen, als die verlockende Gegenwart. Ingold gegenüber empfand ich eine eifersüchtige Ablehnung, jedoch keine Skrupel, da er Rösly besaß, ohne sie im mindesten zu schätzen. Sein gelegentliches Wüten gegen sie schnürte mir das Herz zusammen, und ich begriff die Demut nicht mit der sie, die mir tausendmal wertvoller schien als er, seinen despotischen Willen ertrug.

Fortsetzung folgt